Nr. 199. Berlin, Sonnabend, den 27. August 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 199. Berlin, Sonnabend, den 27. August 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Groß-Beeren und Dennewitz.

Wir sahen kürzlich die vierzigste Jahresfeier des Ehrentages von Groß-Beeren mit besonderem Glanze begehen, wozu vielleicht fünfzigtausend Menschen sich in Dank und Freude versammelt hatten. Jener Kampf, natürlich für die ganze Umgegend bedeutsam, war es vorwiegend für die Einwohner von Berlin, was sie wohl erkannten; was damals von ihnen zur Pflege der hungrigen und verwundeten Sieger geschehen, bleibt für alle Zeit unvergeßlich.

Auf die Lage des Krieges im Allgemeinen konnte Bülow's That schon darum keinen Einfluß gewinnen, weil das klägliche Ober-Commando jede Benutzung derselben hemmte. Dennoch mangelt ihr Bedeutsamkeit in mehrfacher Hinsicht nicht, denn:

1) War es der erste Sieg nach dem Wiederbeginn der Feindseligkeiten, und überhaupt die erste in diesem Krieg von den Verbündeten gewonnene Schlacht. Ein Moment, dessen hohe moralische Bedeutsamkeit Jeder begreift.

2) Machten hier mehrere Landwehr-Bataillone ihr erstes Probestück, und zwar, trotz aller in der mangelhaften Organisation und Ausrüstung liegenden Hindernisse, mit Ehren. Ueberaus wichtig, weil damals die Preußische Armee zur größeren Hälfte aus solcher Landwehr bestand. *)

3) Wurde der Beweis geführt, daß wir keine Französischen Generale bedürfen, um Franzosen zu schlagen. Sowohl das Gefecht bei Blankenfelde, wie die Schlacht von Groß-Beeren erfolgten nicht bloß ohne den Kronprinzen von Schweden (Bernadotte), sondern geradezu gegen seinen Befehl. Während der Nacht hatte er dem Grafen Tauentzien, am Nachmittage des 23sten August dem General v. Bülow aufgegeben, nach Berlin zurück zu gehen. Was, hiervon abweichend, sein Bulletin besagt, ist einfach eine wissentliche Unwahrheit!

Binnen sehr kurzer Frist steht der vierzigjährige Gedenktag des Sieges von Dennewitz bevor, und man möchte fast bedauern, daß die Streiter von 1813 bei ihren Thaten so geringe Zwischenräume gelassen haben.

Allerdings galt es abermals der Preußischen Hauptstadt, doch hatte die Sache viel größere Dimensionen. Wiederum ganz ohne den Kronprinzen, lediglich durch das mannhafte Ausharren Tauentziens und die kühne Entschlossenheit Bülow's erlangt, ist der Sieg vom 6. September ungleich bedeutender als der neulich gefeierte. Langer, überaus heftiger, wechselvoller Kampf, die Zertrümmerung eines ansehnlichen Theiles der feindlichen Armee, und daher große Ergebnisse auf dem Schlachtfelde selbst. Obgleich auch hier der Ober-Befehlshaber bei der Benutzung hemmend eingriff, blieben doch die wichtigsten mittelbaren Folgen nicht aus, deren Erörterung jedoch in einem politischen Blatte schwerlich am rechten Platze wäre.

Daß auch dieser ruhmreiche Tag seiner vollen Bedeutung nach gefeiert werde, wagen wir kaum zu hoffen. Würdiges Begehen solcher Festlichkeiten ist durch eine gewisse Spannung der Gemüther bedingt, welche bei der schnellen Wiederkehr leicht leidet. Dennoch steht zu erwarten, daß die bedürftigen Streiter von Dennewitz nicht leer ausgehen werden.

Zwischen beiden Schlachten liegt ein Kriegsereigniß, dessen in der allgemeinen Geschichte selten gedacht wird und das doch von großer provinzieller Bedeutsamkeit ist. Viele Leser werden nun bereits errathen haben, daß von dem Treffen bei Hagelsberg (27. August 1813) die Rede sei.

Unter den hier fechtenden 17¼ Bataillonen 12 Escadrons befanden sich 12½ Bataillone und die gesammte Reiterei Kurmärkischer Landwehr. Ihre wahrhaft ruhmwerthe Tapferkeit trug wesentlich zu einem Siege bei, wie er selten erfochten wird, denn zwei volle Drittheile des feindlichen Corps waren todt oder gefangen. Daher mag die Kurmark, namentlich auch Berlin, dessen zwei Bataillone hier kämpften, mit gerechtem Stolze dieses Tages und mit werkthätiger Theilnahme seiner Helden gedenken.

Schließlich noch ein Wunsch, dessen Erfüllung selbst zu sehen dem Schreiber dieser Zeilen wahrscheinlich nicht gestattet ist.

Wenn ein halbes Jahrhundert seit dem großen Befreiungskampfe verflossen sein wird, findet wohl eine noch feierlichere Begehung der Siegestage als jetzt statt.

*) Der vielverbreiteten Anekdote von dem „Fluschen" der Pommerschen Landwehr müssen wir für Groß-Beeren ein Fragezeichen beisetzen. Gewiß erfolgte bisweilen das Umdrehen der Gewehre, namentlich von der kurmärkischen Landwehr bei Hagelsberg, und vielleicht ist Aehnliches bei Groß-Beeren geschehen. Aber sämmtliches Fußvolk der Pommerschen Landwehr befand sich damals vor Stettin.

Möge dann das edle Werk der Allgemeinen Landes-Stiftung so fest begründet und verbreitet sein, daß nicht wie dies Mal nur die Bedürftigsten, sondern alle Bedürftigen ihren Antheil von dem Volksdanke empfangen. Dem Naturgesetz gemäß lichten sich die Reihen der Kämpfer von einer großen Zeit immer mehr, und im Jahre 1863 dürfte ihre geringe Zahl jenen Wunsch leicht ausführbar machen. *†*

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Die Ober-Zoll-Inspectoren Loether in Heiligenstadt und Kreuschner zu Neustadt O.-S. zu Steuerräthen zu ernennen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Ober-Post-Director Schulze in Erfurt ist an die Stelle des verstorbenen Ober-Post-Directors Kämpffer nach Breslau versetzt worden.

Die Candidaten der Baukunst, welche in dem zweiten diesjährigen Prüfungs-Termine die Bauführer-Prüfung abzulegen beabsichtigen, werden hiermit aufgefordert, vor dem 26. k. M. sich schriftlich bei der unterzeichneten Behörde zu melden und die vorgeschriebenen Nachweise und Zeichnungen, sowie ein curriculum vitae einzureichen, in dem auch anzugeben ist, welcher Confession sie angehören, worauf ihnen wegen der Zulassung das Weitere eröffnet werden wird. Meldungen nach dem 26. k. M. können nicht berücksichtigt werden.

Berlin, den 24. August 1853.

Königl. Technische Bau-Deputation.

Angekommen: Der Fürst von Pleß, von Hannover.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 26. August. Die Kölnische Zeitung widmet uns heute folgenden ergötzlichen Artikel:

„Diese (Kreuzzeitungs-) Partei war es vor 1813, welche den damaligen freisinnigen Staatsmännern, denen Preußen seine Wiedergeburt verdankte, mit unablässigen Anfeindungen widerstrebte. Diese Partei war es, welche nach dem Siege den frischen, kühnen Geist, der allein Preußens und Deutschlands Größe verbürgen konnte, verlästerte und verleumdete. Diese Partei ist es, welche mit an Landesverrath streifender egoistischer Rücksichtslosigkeit im Sommer und Herbst 1850 die Politik der eigenen Regierung untergrub und in offenbarer Collusion mit den fremden und später in Waffen heranziehenden Feinden des Staates die Tage von Olmütz und Bronzell uns bereitete. Diese Partei ist es, der selbst das gegenwärtige Preußen nicht genug exclusiv „märkisch" ist und die deshalb nicht müde wird, den westlichen „Heloten" aufreizende Beleidigungen entgegen zu schleudern und jetzt sogar für ein Bündniß mit Rußland — zum Kreuzzuge gegen den Westen und seine Ideen zu werben. Aber „der gute Geist von 1813" wird schon noch einmal wieder erscheinen, und der Michael auf dem Drachen, der nächstens zu Babertsberg aufgerichtet werden soll, deutet hoffentlich nicht allein auf die armen verführten Pfälzer-Rebellen, sondern auch auf etwaige vornehmere daheim! Die großen Erinnerungen des heutigen Tages (von Groß-Beeren) können, wenn sie Freude und Hoffnung in uns entzünden, nicht umhin, auch ihr Theil Zorn aufzuregen um all' die Gleißnerei Derer, die sich vor allen Anderen für „gute Preußen" halten und doch die schlechtesten im ganzen Lande sind."

So die Kölnische Zeitung. — „Landesverräther" — „vornehmere Rebellen" — „schlechteste Preußen im ganzen Lande" — unsere Leser sehen, daß die alten Freundschaften nicht rosten, und daß die Kölnische Zeitung nach wie vor „den gebildeteren Westen" der Monarchie vertritt. Die großen Erinnerungen aber — die Kölnische Zeitung mag uns diesen kleinen Einwand verzeihen — die bei ihr „ein Theil Zorn aufregen", und denen wir auch so frei gewesen sind uns an dem glorreichen Tage von Groß-Beeren hinzugeben, haben in uns nur die Bilder Märkischer und Pommerscher Soldaten, Junker, Bürger und Bauern, aufgefrischt, die naß und hungernd auf den Feldern von Beeren gestanden und Berlin vertheidigten und das Königreich retteten. — Freilich eine sehr exclusiv märkische That! — und zu einer Zeit, wo der „gebildete Westen" zum guten Theil unter den Fahnen des Corsen marschirte und die Stadt Köln noch nicht ganz den Aufschwung aus bettelhaftem Elend genommen hatte, der ihr unter dem Preußischen Scepter zu Theil geworden. — Diese großen Erinnerungen haben uns ferner nur das Bild eines Volkes aufgefrischt, das den „kühnen Geist aus Westen", den Geist des Franzosenthums und der revolutionären Anmaßlichkeit, weit über die Könische Mairie zurückwarf und das diesen Geist auf allen Gassen verspottet und in jeder Weise beunruhigt hat, wie einst die Spartaner mit den beliebten Heloten thaten. Die Kölnische Zeitung weiß, wo heut dieser Geist des Westens, der sich uns niemals als Geist beglaubigen konnte, wieder gehegt und gepflegt wird.

— Die Inschrift des Blücher-Denkmals zu Krieblowitz werden Se. Majestät der König erst bei Allerhöchstihrer Anwesenheit zu Krieblowitz bestimmen.

— Eine Deputation des 5. Husaren-Regiments (Blücher'sche Husaren), bestehend aus dem Commandeur Oberst v. Pfuhl, dem Major v. Blücher und dem Premier-Lieutenant v. Reckow, ist von Cöslin hier eingetroffen und wird sich nach Krieblowitz zur Einweihung des daselbst dem Fürsten Blücher errichteten Denkmals begeben.

— Der Minister des Innern v. Westphalen ist auf der Rückreise hierher in Leipzig von einer Unpäßlichkeit befallen worden und deshalb nicht gestern, sondern erst heute Mittag hier eingetroffen.

— Der Kaiserlich Russische Major und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Fürst Labanoff-Rostoffski ist von St. Petersburg, der Geh. Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Director in Posen v. Massenbach von Lippspringe, der Herzoglich Sachsen-Altenburgsche Oberstallmeister v. Seebach von Altenburg, der Kais. Oesterreichische General-Procurator Dr. Rizy von Wien, und die Königl. Großbritannischen Capitaine und Cabinets-Couriere Drury und Moore sind bezüglich von St. Petersburg und Wien hier angekommen.

— Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich IV. zu Reuß ist nach Wernigerode, und der Kaiserl. Russische General der Infanterie v. Kuprianow sowie der Kais. Russische Staatsrath Haller sind Beide nach St. Petersburg von hier abgereist.

— Der Landes-Oekonomie-Rath und General-Secretair des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums, Dr. v. Lengerke, ist gestern nach Nürnberg abgereist, um daselbst der Versammlung der Forst- und Landwirthe beizuwohnen. Derselbe wird dem Vernehmen nach erst um die Mitte der nächsten Woche nach Berlin zurückkehren.

— Der Lieutenant zur See, Riesemann, welcher den „Salamander" während des Aufenthalts Sr. Maj. zur vollkommenen Zufriedenheit des Königs geführt hat, erhielt vorgestern den Rothen Adler-Orden. (C.-B.)

— Nach einem Schreiben aus Triest vom 22. d. M. war daselbst an diesem Tage mit der Ostindischen Ueberlandspost der Königl. Preußische Consul v. Carlowitz aus Canton (China) angekommen.

— Zu der orientalischen Frage ist heute aus Wien hier die Nachricht eingetroffen, daß die Pforte am 19. d. M. den Wiener Vermittelungs-Vorschlag im Wesentlichen angenommen habe. Wenn diese Notiz auch noch nicht officiell ist, so wird sie doch kaum zu bezweifeln sein. Vergl. Dresden und Wien. Die anderslautenden Nachrichten aus Paris — die übrigens von älterem Datum sind — haben nichts zu bedeuten.

— In Californien sind jetzt sieben Deutsche Staaten durch Consuln vertreten: Preußen, Oesterreich, Hannover, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Hamburg und Bremen.

— Das Kriegsministerium hat ein neues Cavallerie-Exercier-Reglement ausgearbeitet und es wird dasselbe versuchsweise bei den bevorstehenden Manövern des Garde-, des 3. und 4. Armee-Corps zur Anwendung kommen.

— Nach einer Mittheilung der Kaiserlich Russischen Ober-Postbehörde dürfen Austern und frische, geräucherte oder eingesalzene Fische, sowie überhaupt solche Gegenstände, welche Feuchtigkeit von sich geben, zur Beförderung mit der Post nach Rußland nicht angenommen werden. Nach dem Königreiche Polen ist dagegen die Versendung von Austern und Fischen, sofern sie haltbar in Fässern verpackt sind, zulässig.

— Unter dem Titel Histoire des refugiés protestants ist vom Professor Weiß am Lycée Bonaparte zu Paris im Auftrage der Französischen Regierung eine Schrift über die Schicksale und zeitigen Verhältnisse der seit dem Widerruf des Edicts von Nantes nach Deutschland übergesiedelten Französischen Protestanten veröffentlicht. Bekanntlich ließ jene Regierung in den Deutschen Staaten über diesen Gegenstand sorgfältige Erkundigungen einziehen.

— [Theologische Gymnasial-Lehrer.] Es ist bekannt genug, wie sehr bisher der Religions-Unterricht auf den Gymnasien versäumt oder wie mangelhaft derselbe ertheilt worden ist von Lehrern, die kaum ein Interesse für den Gegenstand hatten und die betreffenden Lehrstunden oft widerwillig genug abmachten. Mit Rücksicht hierauf müssen wir es entschieden billigen, daß der Minister des Unterrichts nach einem Mittel gesucht hat, diesem Uebelstande abzuhelfen, und wir glauben, daß der von ihm jetzt eingeschlagene Weg, den der unten folgende Erlaß näher bezeichnet, zum Ziele führen wird. Der Minister will nämlich, daß mehr Theologen als bisher in das höhere Schulamt gezogen werden sollen, und hat deshalb an die wissenschaftlichen Prüfungs-Commissionen einen Erlaß gerichtet, welcher wie folgt lautet:

Es ist in vieler Beziehung wünschenswerth, für das Lehramt an den Gymnasien Männer zu gewinnen, welche durch gründliche theologische Bildung zur Ertheilung des Religions-Unterrichts befähigt sind, zugleich aber, durch Uebernahme von andern Unterrichtsfächern, in die Reihe der ordentlichen Lehrer einzutreten, Beruf und Neigung haben. Die Königlichen Provinzial-Schul-Collegien werden es sich daher angelegen sein lassen, den Eintritt solcher Männer in die Lehrer-Collegien der gedachten Lehranstalten nach Möglichkeit zu fördern. Zur Erleichterung dieses Zweckes setze ich hierdurch, unter Aufhebung der Verfügungen vom 21. December 1841 und 28. April 1842, als Ergänzung des Reglements für die Prüfung pro facultate docendi vom 20. April 1831 Folgendes fest.

Zur Prüfung pro facultate docendi sind Candidaten der Theologie zuzulassen, welche außer dem Zeugniß der Reife für die Universitätsstudien und einem Zeugniß über das vollendete triennium academicum ein Zeugniß über die bei einer theologischen Prüfungsbehörde gut bestandene erste theologische Prüfung beibringen. Wo das Ergebniß dieser Prüfung durch drei verschiedene Grade bezeichnet wird, ist ein Zeugniß des ersten oder zweiten Grades erforderlich. Bei anderer Bezeichnung des Ausfalls der theologischen Prüfung ist, bis zur Feststellung übereinstimmender Zeugniß-Prädicate, die Zulassung zur Prüfung pro facultate docendi von dem guten Inhalte des Zeugnisses abhängig, in zweifelhaften Fällen ist meine Entscheidung einzuholen.

Wollen Candidaten der Theologie das Zeugniß der unbedingten facultas docendi erlangen, so haben sie den allgemein vorgeschriebenen Bedingungen zu genügen. Das Zeugniß der bedingten facultas docendi wird ihnen ertheilt, wenn sie:

1) in einer Probe-Lection und einer mündlichen Prüfung, welche sich auf die didactische Befähigung und die eigenthümlichen Erfordernisse des höheren Schulunterrichts zu beschränken hat, die Fähigkeit darthun, in der Religion und im Hebräischen in der ersten Klasse eines Gymnasiums zu unterrichten, und wenn dieselben außerdem

2) entweder

a) im Lateinischen, Griechischen und Deutschen, oder b) in der Mathematik und den Naturwissenschaften die Unterrichtsbefähigung für die Ober-Tertia eines Gymnasiums, oder

α) im Lateinischen, oder β) im Griechischen, oder γ) im Deutschen, oder δ) in der Mathematik, oder ε) in den Naturwissenschaften, oder ζ) in Geographie und Geschichte die Unterrichtsbefähigung für die Prima eines Gymnasiums darthun.

In allen unter 2. a und b und α bis ζ bezeichneten Fällen ist für die übrigen Disciplinen dasjenige Maaß von Kenntnissen nachzuweisen, welches zur allgemeinen Bildung unentbehrlich ist. Die Anfertigung schriftlicher Arbeiten ist nicht zu erfordern. Es versteht sich, daß es jedem Candidaten unbenommen bleibt, entweder durch die Prüfung pro facultate docendi oder durch eine spätere Prüfung pro loco sich eine ausgedehntere Befähigung, namentlich für mehrere Unterrichtsgegenstände die facultas für die oberen Klassen zu erwerben.

Berlin, den 10. August 1853.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

— [Der Stadtverordneten-Versammlung] wurde gestern in öffentlicher Sitzung die Königl. Cabinets-Ordre mitgetheilt, nach welcher den einzelnen Mitgliedern derselben durch die Gnade Sr. Majestät des Königs das Recht zur Anlegung der Amtsketten verliehen worden ist. Sie lautet:

„Auf Ihren Bericht vom 17. d. M. will Ich aus Veranlassung der bevorstehenden Feier des Jahrestages der Schlacht von Groß-Beeren den dermaligen Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, so wie den Bezirksvorstehern Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin das Recht, die entsprechenden und bereits vorhandenen Amtszeichen tragen zu dürfen, insoweit dieses Recht dem Einzelnen nicht bereits früher von Mir verliehen worden ist, hiedurch in Gnaden beilegen und überlassen Ihnen weitere Verfügung.

Putbus, den 20. August 1853.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(gegengez.) für den Minister des Innern
v. Manteuffel.

An den Minister des Innern."

Die Versammlung dankte durch Aufstehen. — Sodann bewilligte sie der Vereins-Anstalt für erwachsene Blinde einen Zuschuß von 300 Thlrn. aus Communalfonds. — Die Kosten der öffentlichen Erleuchtung durch Gas pro 1. Semester c. betrugen innerhalb der Stadt 47,784 Thlr., und mit Hinzurechnung der Oel-Erleuchtung innerhalb und außerhalb der Stadt 49,861 Thlr. — Schließlich wurde der Versammlung Mittheilung über den Entscheid des Ministers des Innern in der oft erwähnten Differenz zwischen dem Polizei-Präsidium und Magistrat wegen der Kosten des Straßen-Reinigungs- und Feuerlöschwesens gemacht. Demzufolge soll die Commune den vom Polizei-Präsidium aufgestellten Etat vorläufig für festgestellt erachten und die von demselben für das Jahr 1852 verlangte Summe zahlen, soweit dies noch nicht durch die vom Haupt-Steuer-Amt aus der Schlacht- und Mahlsteuer innebehaltenen 60,000 Thlr. geschehen ist. Die Versammlung beschloß zwar, diesem Befehle nachzukommen, jedoch an den Magistrat den Antrag zu stellen, schleunigst eine gemischte Deputation zusammenzuberufen, die bestimmte Anträge entwerfen soll, was die Stadt in dieser Angelegenheit endlich zu thun Willens sei.

** **Colberg**, 24. August. [Festlichkeit.] Auch hier wurde der Schlachttag von Großbeeren hoch gefeiert, sowohl von den alten Kriegern von „damals", als von der patriotisch gesinnten Bevölkerung Colbergs, die sich im Neuen Gesellschaftshause versammelt hatte. Allegorische Darstellungen der Pommerschen altbewährten Treue: Nettelbeck in Lissabon, Abschied eines Freiwilligen vom Jahre 1813 von seiner Familie, und der hellstrahlende Hohenzollern'sche Hausorden über der Büste des Königs, umgeben von den Kriegern der Jetztzeit, deutete an, daß die jungen Pommern auch noch „die alten" sind an Treue und Hingebung für ihren Königlichen Herrn. Der Toast auf Se. Maj. den König wurde vom Kreisgerichts-Director v. Hornemann unter Kanonendonner und jauchzendem Zuruf der Anwesenden ausgebracht, ihm folgte der Toast auf Se. K. Hoh. den Prinzen von Preußen, unsern Statthalter, der, wenn es wieder eine Schlacht zu schlagen gäbe, wo es vielleicht noch besser „fluschen" würde, auch seine alten Pommern wiederfinden und als „Herzog" neue Beweise seiner Tapferkeit und Umsicht liefern würde.

†* **Breslau**, 24. August. [Eisenbahn.] Die hartnäckig verfolgte Streitfrage über Anlage des Posener Bahnhofes — ob abgesondert von allen übrigen Verkehrswegen in der Oder-Vorstadt, oder in unmittelbarster Verbindung mit dem Oberschlesischen und den übrigen Bahnhöfen — ist, wie nicht anders denkbar war, auf Grund der längst vorangegangenen Ermittelungen zu Gunsten der letzteren Alternative entschieden. Allerdings ist es hart, daß jener entlegene Stadttheil durch den angenommenen Tract der neuen Bahn völlig umgangen und ihm dadurch noch ein Theil seines bisherigen, nach Norden gerichteten Verkehrs abgeschnitten wird; es war aber schon ein Mißgriff seiner öffentlichen Vorkämpfer, dasjenige als ein Recht in Anspruch zu nehmen, was, wenn es überhaupt ausführbar war, nur als eine Gunst und als ein von der Allgemeinheit dem partiellen Interesse gebrachtes Opfer hätte betrachtet werden können. Dagegen gebot die nothwendige Rücksicht auf die ohnehin problematische Rentabilität der Bahn, dem Güterverkehr zwischen den verschiedenen Bahnen die möglichste Erleichterung zu verschaffen, was durch kein anderes als das gewählte Auskunftsmittel zu bewerkstelligen war. Selbst die Umladung der Wasserfrachten wird auf diesem Wege um vieles leichter herzustellen sein. Im Uebrigen darf man der raschesten Förderung des Bahnbaues sich versichert halten, da durch die seit Jahren vom Königl. Ministerium aufgenommenen Vorbereitungen alle wesentlichen Hemmungen und Zögerungen im Voraus beseitigt sind.

Magdeburg, 25. August. [Arbeiter. Auswanderer.] Gestern passirten ca. 200 aus Schlesien kommende Arbeiter auf der Eisenbahn hier durch. Sie begaben sich nach Hannover, um bei den dortigen Eisenbahnbauten verwandt zu werden. — Mit dem Nachmittags-Zuge kam von Leipzig ein Trupp Baierischer Auswanderer hier an, welcher nach Bremen zur Einschiffung weiter reiste.

Koblenz, 24. August. [Prinz von Preußen. Militairisches.] Nachdem gestern Se. K. Hoh. der Prinz von Preußen von Ostende hierher zurückgekehrt war, fand heute auf der Carthäuser-Anhöhe hierselbst großes Festungs-Manöver vor demselben statt, welches den Anfang der nun hier beginnenden Belagerungs-Manöver bildet. Ein feindliches Corps, welches bei Winningen über die Mosel gegangen, näherte sich durch den Koblenzer Wald und berannte von da aus die auf der Carthäuser-Anhöhe befindliche Feste Alexander. Das Resultat war, daß zwei von den Pionnieren neuerdings errichtete vorgeschobene Werke (Redouten), nachdem eine Mine und ein Blockhaus gesprengt worden waren, von den Belagerern genommen wurden. Nach dem Schlusse des Manövers defilirten die sämmtlichen Truppen vor dem Prinzen in Compagnie-Front. Das schöne militairische Schauspiel hatte eine große Menge Zuschauer herbeigezogen. Se. K. H. reist morgen schon von hier ab. Am gestrigen Nachmittag traf auch J. K. H. die Prinzessin Carl von Preußen hier ein und nahm ihr Absteige-Quartier im „Gasthof zu Bellevue", um einige Tage hier zu verweilen.

Aus Oberbaiern, 21. Aug. [Geistliche Erlasse.] In jüngster Zeit hat die erzbischöfliche Curie zwei Erlasse an die Seelsorggeistlichkeit hinausgegeben, worin diese ermahnt wird, zur Erhaltung der nationalen Landestrachten mitzuwirken und dem Landvolke auch in rationeller Bewirthschaftung der Pfarrgründe mit gutem Beispiele voranzugehen. — Nach dem Beispiele der Hauptstadt verbreiten sich auch in den übrigen Städten und Märkten Oberbaierns Gesellen-Vereine unter der Leitung der Ortsgeistlichkeit.

Darmstadt, 25. August. Gestern fand die Eröffnung der Eisenbahn von Mainz bis Worms statt.

Feuilleton.

Geographie von Europa für Lehrer an den oberen Gymnasialklassen aber auch für Alle, welche sich über die verschiedenen Formen der Oberfläche Europa's und über die wichtigsten Gegenstände auf derselben sorgfältig und im Zusammenhange unterrichten wollen, von Dr. G. R. **Brandes**, Rector des Gymnasiums zu Lemgo. I. Band Lemgo und Detmold, Meyer'sche Hofbuchhandlung. 1852. gr. 8. V. und 508 S. II. Band ebendaselbst, VII. und 438 S.

Aus Carl Ritter's schöpferischem Geiste entsprang durch das classische Werk „die Erdkunde im Verhältniß zur Natur und zur Geschichte der Menschen" (erste Auflage 1817, zweite Auflage I—XIII. Band 1822 bis 1847) eine neue Wissenschaft. Ritter entwickelte die Geschichte des Menschengeschlechts aus den natürlichen Bedingungen des Erdlebens; er ließ zuerst das Leben auf der Erdoberfläche so recht eigentlich aus den Grundvesten und den charakterischen Formationen des Erdbaues hervorwachsen; er betrachtete zuerst die Erdoberfläche in ihrer steten Beziehung zu dem Sein und den Schicksalen der Völker.

An diesem durch Anlage und Ausführung großartigen Neubau hat sich eine ganze Bildungsrichtung ankrystallisirt — fast in allen Disciplinen ist der Impuls jener Schaffungs-Männer fördersam geworden. Wir sind zu einer klareren wissenschaftlichen Einsicht in die uns umgebende Welt gelangt, seit wir gelernt haben, jedes Naturgebilde in seiner Wirklichkeit zu erkennen und dann aus dieser wieder die Ursprünglichkeit wie die Stufen-Weiterbildung zu begreifen. Die geschichtliche Erkenntniß ist ein Vorzug unserer Zeit, eben weil sie versteht, die Eigenthümlichkeit vergangener Zeiten in ihrem scharfen Unterschiede von der Gegenwart anzuschauen. Die Gegenwart der Natur hat ebenfalls in ihrer Genesis aus dem Vergangenen das Verständniß. Somit ist die Wissenschaft der Erdkunde, welche sich auf eine Darstellung der durch die Natur selbst gegebenen Gliederungen stützt, sicherlich wie eine äußerlich naturgemäße, so eine innerlich wahre.

Der Verfasser des obengenannten Werks hat die Geographie von Europa in solchem Sinne bearbeitet. Wenn, sagt er, (Vorrede zum I. Bd. S. III.) der Zweck der Geographie ist, ein anschauliches Bild darzustellen, so muß man dazu der Natur folgen und daher zusammenlassen, was sie zusammengefügt, und nicht trennen, was sie verbunden hat. Ich beschreibe demnach zuerst die Küsten mit den daranstoßenden Meeren und wichtigsten Punkten, darauf die Gebirge mit dem Verlaufe der Ströme, steige dann in die ihnen angehörigen Ebenen und zu dem Unterlaufe der Gewässer nieder und schließe mit der eigentlichen Topographie. Also zuerst die Küsten Europas, dann die Hauptgebirge, die Alpen mit den daranliegenden Hochebenen, darauf die Deutschen Mittelgebirge vom Rhein ostwärts zu den Sudeten, die Karpathen mit den Ungarischen Tiefebenen, sodann die große Germanische und die damit verbundene Slawische Ebene, daran schließt sich der Scandinavische Norden, nun folgt das westliche Europa oder der Britische Staat und das Französische Bergland mit seinen Ebenen und zuletzt der Süden, nämlich die Pyrenäische, Italische und Griechische Halbinsel."

Das wäre also eine reine Geographie, eine Geographie nach Naturgrenzen. Die Methode einer solchen Auffassung, als Grundlage der Geographie, die natürliche Beschaffenheit des Erdbodens nach seinen Meeren, Bergketten und Flüssen zu behandeln, sie behufs Eintheilung der Erdoberfläche festzuhalten, ist bekanntlich nicht neu. Gatterer in Göttingen hatte zu dieser reinen Geographie schon 1788 (Kurzer Begriff der Geographie) die ersten Grundlinien gezogen. Demnächst (1808) gab Professor Zeune in Berlin, der sich um die Vervollkommnung der geographischen Wissenschaft sowohl durch Stiftung (1828) der Gesellschaft für Erdkunde, als durch selbsteigene Leistungen wesentliche Verdienste erworben hat, in dem Werke „Gea, Versuch einer wissenschaftlichen Erdbeschreibung" (dann: Allgemeine naturgemäße Erdkunde. II. Bände. Berlin 1833) der Geographie einen mehr stabilen und natürlichen Gehalt, während die seit Büsching gültige staatenthümliche Eintheilung dem steten Wechsel politischer Begebenheiten unterliegt. Karl v. Raumer in Erlangen ist auch diesen natürlichen Weg in dem Lehrbuche der allgemeinen Geographie (zuerst 1832, dann 2te Auflage 1835) gegangen.

Neben einer solchen Beschreibung, welche streng der Natur folgt, hat aber auch die Betrachtungsweise der Erde als eines Wohnplatzes der Menschen, als Aufenthaltsortes freier Vernunftwesen, die sich in ihre Oberfläche getheilt und manche Veränderungen auf derselben hervorgebracht haben, nicht nur ein äußerliches Recht, sondern eine wissenschaftliche Nothwendigkeit. Die politische Geographie, an der Oertlichkeit festhaltend, legt die Eintheilung der Erde in Erdtheile, Länder und Staaten zum Grunde ihrer Darstellung, sie beschreibt die Städte, Dörfer und vereinzelten Wohnplätze der Völker, deren Religionen, Charakter, Sprachen, Bildungsstufen, je nach dem staatlichen Gebiete, in dem sie sich augenblicklich befinden. Die politische Geographie basirt also auf Thaten der Menschen, so weit diese bestimmend für die äußere Umgrenzung der Erdoberfläche geworden sind; sie ändert sich mithin auch, während die reine Geographie auf dem feststehenden Verhältnisse der Erde zu den übrigen Himmelskörpern und auf der Stabilität der Erdoberfläche beruht. Allein ungeachtet jener Veränderlichkeit, welche der politischen Geographie, als einem Resultate der Geschichte, eigen ist, bleibt diese Auffassung doch die einzig praktische für das gewöhnliche Leben. Wir leben und wirken in einer durch Geschichte und Recht gebildeten Abgrenzung des Raumes; unsere Beziehungen zu anderen Menschen sind wiederum durch die Eigenthümlichkeit ihrer staatlichen Heimath bedingt. Unsere Denk- und Sinnesweise wird von Kindheit auf durch die täglichen Begebenheiten leicht ohne wissenschaftliche Vorkenntnisse in den Kreis der Länder und Völker hineingebracht — es bedarf dazu nicht der anderen geographischen Disciplinen. Aus solchen Nützlichkeitsgründen können wir daher auch ein Lehren der reinen Geographie in Schulen nicht für angemessen erachten, weil sie für das unmittelbare Leben keinen Werth hat. Die Kinder lernen schon zu viel abstracte Sachen; sie wissen nicht, was sie mit all dem Zeuge anfangen sollen, sie bleiben ungelenk, ja fast geistig plump für den täglichen Hausrath. Wiese (Deutsche Briefe über Englische Erziehung S. 7) klagt mit vollem Grunde, „daß während im Wissen unsere höheren Schulen den Englischen weit voran sind, die dortige Erziehung wirksamer sei, weil sie eine bessere Ausrüstung in das Leben giebt."

Indem wir somit der von Brandes befolgten wissenschaftlichen Methode an sich unsere volle Anerkennung schenken und natürliche Berechtigung zugestehen, hätten wir doch gewünscht, daß der politischen Geographie einige Beachtung gewidmet wäre. Mittelst kleiner Schrift hätte sich so viel Raum wohl noch gefunden, um wenigstens kurz anzugeben, welchem Staate augenblicklich ein Gebiet angehört. Durch eine solche Rücksicht würde die Brauchbarkeit des Werkes unzweifelhaft erhöht sein, da dann das gebildete Publicum doch ein Gros an nutzbaren Notizen für den Gebrauch des gewöhnlichen Lebens neben wissenschaftlicher Theorie gefunden hätte, während gewöhnlich beide Methoden getrennt bleiben. Wie das Werk nun aber einmal streng consequent nach nur einem Gedanken gearbeitet ist, so wird die Benutzung außer den „Lehrern an oberen Gymnasialklassen" auch nur denen zu Gute kommen, welche die bereits gewonnenen Kenntnisse der politischen Geographie so zu sagen naturgemäß sich vervollkommnen oder „sich über die verschiedenen Formen der Oberfläche Europa's und über die wichtigsten Gegenstände auf derselben sorgfältig und im Zusammenhang unterrichten" wollen. Zum „augenblicklichen Nachschlagen" ist das Buch nicht, es fehlt sogar ein bei Geographie-Büchern obligates Register. Wer aber mit einstweiliger Ignorirung des Europäischen Gleichgewichts bei unserm Verfasser das Studium von Europa begonnen hat, wird sicherlich bald Neigung bekommen, der eingeschlagenen Fährte weiter zu folgen. Denn die Darstellung ist eben so gründlich auf jeden Gegenstand eingehend wie veranschaulichend: gar manche Stellen sind so lebendig besprochen, daß man gleich an Platen's „wonnigliche Reiselust" denken muß; so bei der Beschreibung der Alpengebirge (I, 26), des Aarthals (I, 39), des Rhonethals (I, 43), des Wormser Jochs (I, 61), des Tyroler Innthals (I, 71). Potsdam und Berlin sind sehr ausführlich bedacht (I, 426 u. 439). Sehr anziehend ist die Schilderung der Gebirge von Nordschottland (II, 61), der Kohlenfelder im Englischen Tieflande (II, 74). Dagegen hätte von der Weltstadt London wohl noch mehr gesagt werden können (II, 85). Paris (II, 163) ist entschieden bevorzugt. Musterhaft ist die Topographie von Rom (II, 288).

Dieser frische und fröhlich stimmende Charakter des Buchs findet wohl darin seine günstige Erklärung, daß der Verfasser, laut eigenem Geständniß (Vorr. S. V) „manches Gebirge erstiegen und Manches gesehen, was er beschrieben hat." So weit wir anderweitig erfahren, ist Herr Brandes erst mehrere Jahre eben zum Zwecke dieser Geographie gereist, so daß man sagen kann, das Buch ist ergangen und gleichsam aus der Natur nach der Natur geschrieben.

Des bequemen Gebrauchs wegen ist das Allgemeine, Uebersichtliche durch größere Schrift von dem Specielleren gesondert. Die größeren Städte sind ausführlich beschrieben, zuerst das Allgemeine, Lage, Größe, Bauart, hernach die besonderen Merkwürdigkeiten. Die Lage der Ortschaften und anderer Gegenstände ist möglichst genau, oder wo es nicht thunlich war, nach bekannteren angegeben, um sich auch ohne Hülfe von Special-Karten zurecht finden zu können. Auch hat der Verfasser recht angemessen die alte Geographie berücksichtigt, da sie auf eine ersprießliche Weise mit dem Vortrag der neueren verbunden werden kann. Findet der Unterricht derselben in einer besondern Stunde statt, so wird allerdings nicht nur mehr Zeitaufwand erfordert, sondern auch, da des für den Stand der Schüler Wichtigen und Angemessenen gerade nicht sehr viel ist, leicht viel Unerhebliches hineingezogen und das Gedächtniß der Schüler mit Namen von Orten angefüllt, von denen oft weiter nichts bekannt ist oder die selbst zweifelhaft sind. Bei Beschreibung Griechenlands ist die alte Geographie, mit Rücksicht auf die Bestimmung des Buchs, zur Hauptsache gemacht.

Möge das von der altbewährten Meyer'schen Hofbuchhandlung lobenswerth ausgestattete Werk dem fleißigen und gelehrten Verfasser fernerweit dankbare Anerkennung seiner Leistungen zuführen. △△

Rüdesheim, 23. August. [Eisenbahn.] Dem Vernehmen nach, wird der Mittelrheinischen Zeitung von glaubwürdiger Seite mitgetheilt, steht es fest, daß der Bau der von Wiesbaden nach Niederlahnstein concessionirten Eisenbahn vor der Hand von Wiesbaden bis Rüdesheim in Angriff genommen werden soll, und zwar schon in den nächsten 14 Tagen.

△ **Frankfurt a. M.**, 24. August. [Legislative; Senat] Die durch Senatsbeschluß am 19 dieses Monats außerordentlicher Weise zusammenberufene gesetzgebende Versammlung hat die das Handelsgericht, das Strafverfahren und das Preßgesetz betreffenden Senatsvorträge den bezüglichen Ausschüssen zur Berichterstattung übergeben, und hat schließlich einem Senatsvorschlage zugestimmt und „für Erbauung eines neuen Ausladeschoppens im Zollhofe" die Summe von 6200 Gulden verwilligt. Da die für das neue Strafverfahren vorgesehenen Bestimmungen, namentlich in Bezug auf Besetzung von Richterstellen einen vollzähligen Senat erheischen, so sollen die dermalen noch vacanten 7 Rathsstellen am 29. d. M. wieder besetzt werden.

— Der Oesterreichische Bundestags-Gesandte Frhr. v. Prokesch-Osten hat eine Reise nach Frankreich angetreten. — Nach so manchen wechselnden Gerüchten können wir endlich die sichere Nachricht bringen, daß nunmehr der Bau der Frankfurt-Homburger Eisenbahn keinem Zweifel weiter unterliegt.

☐ **Frankfurt a. M**, 25. August. [Zur Bentinck'schen Frage] Die für die Bentinck'sche Sache niedergesetzte besondere Bundes-Commission hat in der Bundestagssitzung vom 4. d. M. einen Bericht erstattet und einen Antrag gestellt, welche sich nicht unmittelbar auf den eigentlichen Prozeß bezogen und deren Inhalt in einigen Blättern mehr oder weniger unrichtig angegeben wurde. Die Frankfurter Post-Zeitung hat sich hierüber ohne Noth auf's Leidenschaftlichste ereifert, ohne daß es ihr beliebt hätte, selbst eine positive Berichtigung zu geben, welche doch ihr betreffender Correspondent wohl zu geben vermocht hätte. Der Antrag der Commission bezog sich nämlich auf Eingaben und Beschwerden des Königlich Niederländischen Kammerherrn Grafen Wilhelm Friedrich Christian von Bentinck, Klägers im Prozeß, über Bestimmungen in der Oldenburgischen Verfassungs-Urkunde, welche sich auf die im Großherzogthum Oldenburg begüterte Gräflich Bentinck'sche Familie beziehen, und die Commission stellte den Antrag: dem genannten Grafen durch die Canzlei-Direction erwiedern zu lassen, „daß die hohe Bundesversammlung Bedenken tragen müsse, auf die von ihm wegen der Herrschaft Varel erhobenen Beschwerden weiter, als durch deren Mittheilung an die Großherzoglich Oldenburgische Regierung bereits geschehen, einzugehen, bevor nicht die Frage, wer der rechte Vertreter der Gerechtsame der Gräflich Bentinck'schen Familie in Hinsicht ihrer Besitzungen, insbesondere der Herrschaft Varel, sei, durch Erledigung der obwaltenden Streitigkeiten, mindestens über diesen Punkt, außer Zweifel gestellt worden." — Uebrigens geht aus diesem Antrage, wie aus allen auf den Beschluß der provisorischen Centralgewalt für Deutschland vom 8. November 1849 in der Bundesversammlung über den Bentinck'schen Successionsfall stattgehabten Verhandlungen hervor, wie weit dieselbe von jeder Einmischung in den rechtsanhängigen Prozeß entfernt ist, und daß nur Mißverständniß oder Unkenntniß dem Bundesbeschlusse vom 12. Juni 1845 einen Sinn unterlegen konnte, wie er in dem Erlaß des gewesenen Reichsjustizministers von Detmold ausgesprochen ist. Eine Vertheidigung dieses Erlasses, wie sie soeben von den beiden Münchener Professoren Pözl und Bluntschli versucht worden, kann nur daraus erklärt werden, daß denselben die seit dem 20. September 1851 über die Bentinck'sche Angelegenheit in der Bundes-Versammlung erstatteten Commissionsberichte unbekannt geblieben sind. Denn in diesen ist der mehrgenannte Detmold'sche Erlaß als formell und materiell ungegründet aufs Entschiedenste dargethan und selbst seine „Cassirung", wenn auf dieselbe angetragen würde, in Aussicht gestellt worden. Wie wir vernehmen, wird von einem berühmten Staatsrechtslehrer binnen Kurzem eine Schrift erscheinen, worin u. a. dargethan werden soll, daß die Bundes-Versammlung zu keiner Zeit in Beziehung auf den Bentinck'schen Prozeß etwas gesagt oder beschlossen habe, was die Annahme eines von ihr beabsichtigten Eingriffes in oder Einflusses auf diesen Prozeß rechtfertige.

Dresden, 24. August. Das Gefolge J. K. H. der Herzogin von Brabant, welches Dieselbe von Wien bis zur Belgischen Grenze begleitete, ist von dort bereits gestern Abend wieder hier eingetroffen und hat heute, nachdem es im Victoria-Hotel hier übernachtet, die Rückreise nach Wien fortgesetzt. (Dresd. J.)

Dresden, Freitag, 26. August, Vormittags. (T. C.-B) **Ein so eben erschienenes Extrablatt des „Dresdener Journals" meldet, daß eine Depesche aus Wien mit der Nachricht eingetroffen sei, der Sultan habe am 19. den Wiener Entwurf mit unerheblichen Modificationen angenommen.**

Braunschweig, 24. August. [Freisprechung.] Gestern ward vor den hiesigen Assisen die Anklage gegen den Postschreiber Eduard Wilhelm Schellbach von hier wegen öffentlicher Beleidigung des Königs von Preußen durch Verbreitung der Druckschrift: „Reue eines Preußischen Soldaten ꝛc." verhandelt. Nach fünfstündiger Berathung sprachen die Geschwornen das Nichtschuldig über den Angeklagten aus. (D. Rz.)

Rostock, 25. August. Se. Maj. der König von Preußen trafen gestern Abend nach 9 Uhr in Rostock ein und setzten sogleich die Reise längs dem Strande und dem Walle nach Doberan fort. Morgen werden Se. Majestät Doberan wieder verlassen und über Wismar nach Berlin zurückreisen.

Bremen, 24. August. Die obere Leitung der Weser-Zeitung wird von September oder October an auf einen jungen Bremenser, Dr. A. Mohr, übergehen.

Rendsburg, 22. Aug. [Französische Pferde.] Am 19. d. M. wurde zu Tönning der große Pferdemarkt abgehalten, zu welchem 7- bis 800 Pferde gebracht worden. Viele derselben, und zwar zu sehr annehmbaren Preisen, sind für Frankreich angekauft worden.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⁂ **Wien**, 24. August. [Der Ausnahmezustand in der Lombardei.] Heute ergeht in der Wiener Zeitung die amtliche Mittheilung, daß im Einvernehmen mit dem Minister der Justiz, dem Armee-Commando und der obersten Polizei-Behörde neue Bestimmungen des Belagerungszustandes im Lombardisch-Venetianischen Königreiche erlassen worden. Der kriegsrechtlichen Behandlung sollen fernerhin nur Verbrechen des Hochverraths, der Majestätsbeleidigung, des Aufstandes und des Aufruhrs unterliegen, außerdem verschiedene Kategorieen des Aufruhs und der Geheimbündelei. Vier stabile Kriegsgerichte bleiben zur Aburtheilung solcher Fälle in Activität: für die Lombardei zu Mailand und Mantua, für das Venetianische Gebiet zu Udine und Verona. Die übrigen militairischen Gerichte dieses Grades, bisher von der strengeren Handhabung des Ausnahmezustandes erfordert, treten außer Thätigkeit. Die ganze Summe von Contraventionsfällen der Local-Polizei, des Fremdenverkehrs, der Vereins- und Sanitäts-Polizei, soll fernerhin vor das Forum der nächstbefugten Behörden gelangen, über welche dem Statthalter die Oberleitung übergeben ist. Sämmtliche Civil-Behörden sind durch dieses Gesetz wieder in ihren vollständigen Wirkungskreis restituirt. Der allerhöchsten Entscheidung wird eine nicht gehoffte, aber vielleicht durch unerwartete Umstände gebotene Verschärfung des Ausnahmezustandes vorbehalten. Ist Gefahr im Verzuge, so hat der Gouverneur Vollmacht, selbstthätig mit energischer Initative vorzugehen. Dies sind die Grundzüge des gemilderten Ausnahmezustandes.

* **Wien**, 24. August. [Personalien. Vermischtes.] Se. Majestät der Kaiser hat neuerdings von Ischl aus den ausdrücklichen Befehl gegeben, daß Alles versucht werden möge, um die politische Organisation des Reichs und der betreffenden Behörden noch bis zum 1. October zu vollenden. In Folge dessen herrscht in den Ministerien eine außerordentliche Anstrengung, um den Kaiserlichen Wünschen und Befehlen nachzukommen. — Für eine neue Organisation der Grenzbewachung sind alle Anstalten dazu in den betreffenden Ministerien seit Monaten schon eingeleitet; namentlich ist es der Schmuggel, dem mit aller Energie entgegengetreten werden soll; es ist fast unerhört, aber doch wahr, daß der Schmuggel seinen Betreibern jährlich mindestens 5 Millionen Fl. einträgt. — Am letzten Sonnabend haben wieder mehrere hiesige Seidenfabriken eine Masse Arbeiter wegen Stockung der Geschäfte entlassen. — Die Hauptpunkte des Concordates mit Rom sind von Oesterreichischer Seite beendet, und bereits, wie verlautet, durch den apostolischen Nuntius Cardinal Viale Prela nach Rom gesendet worden. Der definitive Abschluß wird sich aber jedenfalls noch in die Länge ziehen, da oft scheinbare Geringfügigkeiten eine genaue Erörterung erheischen und in einer so wichtigen und folgenschweren Angelegenheit wohl auch verdienen.

[Zur Lombardei.] Die Wiener Zeitung bringt die amtlichen Details über die milderen Bestimmungen, die ferner während des Ausnahmezustandes in der Lombardei beobachtet werden sollen. Bemerkenswerth ist die Darstellung, mit welcher die „Oesterr. Corr." dieselben einleitet: „Bekanntlich schon in den ersten Monaten des laufenden Jahres war der Geheime Rath Graf v. Rechberg mit dem allerhöchsten Auftrage beehrt worden, sich in der Eigenschaft eines außerordentlichen Hof-Commissairs nach dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche zu begeben, die mannigfach verwickelten Zustände desselben aufmerksam zu prüfen und die Ergebnisse seiner Bemühungen, so wie geeignete Vorschläge zur Anbahnung definitiver und bleibender Verhältnisse in jenen Gebieten zu erstatten. Diesem ehrenvollen Auftrage hat sich Graf Rechberg mit hingebendem Eifer unterzogen, und so war es der K. K. Regierung möglich, entscheidende Beschlüsse in dieser Hinsicht vorzubereiten und ein Werk zu fördern, dessen Vollendung doppelt unerläßlich erscheint, wenn man, neben dem ausgesprochenen Bedürfnisse, die Verwaltung des Kaiserreiches überhaupt auf normal gesetzlicher Grundlage festzustellen, die besondere Wichtigkeit der Italienischen Provinzen in das Auge faßt." Se. Majestät der Kaiser, „von den wohlwollendsten Absichten für das Glück und Heil aller seinem Scepter unterworfenen Provinzen erfüllt und mit freudigem Herzen, wenn nur irgend thunlich, stets bereit, ein durch die Umstände gebotenes System der Strenge mit hochherziger Milde zu vertauschen, hat nicht nur sehr wesentliche Erleichterungen des dortigen Belagerungsstandes angeordnet, sondern zugleich Vorsorge getroffen, in dem nunmehr folgenden Uebergangs-Zustande das Princip einer streng gesetzlichen, jeden ungerechtfertigten Uebergriff ausschließenden Regierung zur Geltung zu bringen, damit das Königreich in nicht ferner Zukunft in den Stand gesetzt werde, sich gänzlich normaler und den übrigen Kronländern des Kaiserstaates gemeinsamer Einrichtungen zu erfreuen. In Folge dieses Kaiserlichen Willens wird in Zukunft die Thätigkeit der Ausnahms-Behörden genau abgegrenzt, und ist daher allen Behörden zur Pflicht gemacht worden, in allen Geschäftszweigen jede willkürliche und vexatorische Maaßregel zu vermeiden und die Regierungsgewalt mit der geziemenden Ruhe und Würde und mit consequenter Beobachtung aller höheren Regierungs-Interessen zu handhaben." Was das Lombardisch-Venetianische General-Gouvernement betrifft, so wird es in zwei Sectionen, eine militärische und civile zerfallen und bleibt im Großen und Ganzen unter der Leitung des Grafen Radetzky; an die Spitze der militairischen Section wird der F.-M.-L. Graf Nobili, an die Spitze der civilen der Graf Rechberg gestellt und die „O. C." schließt diese Andeutungen mit den Worten: „Es gilt die Idee der Einheit des Reiches auch dort zu verwirklichen und neben der Gemeinsamkeit der Interessen zu vermitteln. Der Italiener hat volles Recht, seine Nationalität, als die Trägerin einer ausgezeichneten Literatur, einer gebildeten Sitte und einer ehrwürdigen und thatenreichen Geschichte zu lieben; nichts liegt der K. Regierung ferner, als ihm diese köstlichen und achtbaren Gefühle zu verleiden. Allein, worauf sie im Interesse des Ganzen halten muß, das ist, den Begriff einer politischen, Oesterreichischen Nationalität zu fördern, welcher in eigenthümlicher Sprache und Sitte keine trennenden Schranken erblickt und dem erhebenden Bewußtsein einen großen und mit allen Bürgschaften der Stärke und Dauer umgebenen Staats-Organismus anzugehören, entspringt."

Wien, Freitag, 26. August, Vormittags. (T. C.-B) **Nach hier eingetroffenen Handelsnachrichten hätte die Pforte am 19. d. Mts. die Wiener Vorschläge mit einigen unbedeutenden Abänderungen genehmigt. Die Bestätigung dieser Nachrichten ist noch abzuwarten.**

Ischl, 21. August. [Festlichkeiten zur Verlobung] Der Badeort Ischl war vorgestern Abend bei der Rückkehr des Allerhöchsten Hofes von Hallstadt auf das Glänzendste beleuchtet. Die meisten Häuser waren mit schwarz-gelben und weiß-blauen (Baierischen) Fahnen geschmückt, und Alles, selbst die Promenaden und Landsitze der Umgegend, strahlte in einem Lichtmeere. Auf der Höhe des Hundskogels prangte ein Tempel mit einer Kaiserkrone und den Namenszügen Sr. Majestät des Kaisers und Allerhöchstseiner erlauchten Braut. Auf allen Bergspitzen waren Freudenfeuer angezündet. Se. Maj. der Kaiser fuhren in Begleitung Ihrer K. Hoh. der Erzherzogin Sophie, Ihrer Königl. Hoheit der Herzogin Max in Baiern und Allerhöchstihrer erlauchten Braut in einem offenen Wagen und wurden von der Menge, die in den Straßen wogte, mit endlosem Jubel empfangen. Am folgenden Morgen begaben sich Se. Majestät nach Ebensee zu einer Gemsenjagd, wobei 26 Stück erlegt wurden, und kehrten Mittags wieder nach Ischl zurück. Nachmittags unternahmen Se. Majestät der Kaiser und die Allerhöchsten Herrschaften einen Ausflug nach dem reizend gelegenen St. Wolfgang. Abends wurde in Ischl im sogenannten Wienerwäldchen ein Volksfest zur Feier der Verlobung Sr. Maj. des Kaisers abgehalten.

Ausland.

Wir haben schon früher einmal darauf hingedeutet, daß nach Schlichtung der Russisch-Türkischen Differenz der Diplomatie eine neue, nicht minder schwere Aufgabe zur Lösung überantwortet werden dürfte. Wir meinen, daß bald die Stunde gekommen ist, in welcher die Besetzung Rom's durch die Franzosen ihre Endschaft erreichen muß. Die Schwierigkeiten, die entgegenstehen, sind nicht gering. Frankreich hat ein gewisses Recht, aber noch viel mehr Interesse, sich die imponirende Stellung, „den gepanzerten Fuß auf der Siebenhügelstadt" zu bewahren. Oesterreich dagegen hat dasselbe Interesse, aber noch viel mehr Recht, die Fahnen des neuen Gallischen Kaiserthums aus der ewigen Stadt zu entfernen. Preußen und Rußland aber haben in Italien vorzugsweise gemeinsame Interessen mit Oesterreich, und England kann keine andern haben, wenn es nicht selbst die Hand dazu bieten will, aus dem Mittelmeer einen „Französischen See" zu machen. Wir werden im Verfolg dieser Angelegenheit zeigen, auf welcher Seite die Interessen Italiens selbst liegen.

Frankreich.

△△ **Paris**, 23. August. [Der schweigende „Moniteur". Orden und Waffenthaten. Der kluge „Constitutionnel". Der Graf und die Gräfin Persigny.] Inmitten der Versicherungen in allen Zungen, die Pforte habe die Wiener Note angenommen, verharrt unser amtliches Blatt in seinem Stillschweigen. Gestern Abend wurde mit der größten Bestimmtheit versichert, der „Moniteur" werde heute eine gute Botschaft bringen; er hat aber gar nichts gebracht als die Liste der Franzosen, welche fremdländische Orden und, in Betrachtnahme des neuen Gesetzes, die Erlaubniß sie zu tragen erhalten haben. Der Papst war am freigebigsten; er hat siebenzehn Personen, theils Offiziere, theils Beamte, mit Orden geschmückt; unter den Ersteren befindet sich der commandirende General der Französischen Truppen in Rom, Allouveau de Montreal. Wir finden auf der Liste nur eine Person, welche einen Königlich Preußischen Orden bekommen hat: einen Polizei-Beamten Namens Weidenbach. Dagegen soll, wie es hier heißt, der Director der Preußischen Preß-Angelegenheit, Dr. Quehl, welcher, wie wir aus dem Zuschauer erfahren, die hiesigen Gefängnisse besucht hat, Ritter der Ehrenlegion werden. — Gleichzeitig berichtet der „Moniteur" über eine „glänzende Waffenthat" der Französischen Marine. Der Gouverneur von Rissos, einer kleinen, Portugal gehörenden Insel an der Westküste von Afrika, hatte den Beistand der Französischen Station gegen seine eigenen Truppen, die sich empört hatten, verlangt. Der Französische Schiffs-Capitain Bosse eilte mit der Brigg Polinare nach Rissos, schiffte seine Matrosen aus und trieb nach einem lebhaften Gefechte die Rebellen in die Flucht. Ein Französischer Marine-Offizier verlor sein Leben. — Aber wie gesagt, nicht ein Wort über die orientalische Angelegenheit. Und wenn der „Moniteur" das Publicum noch durch eine ausführliche Beschreibung des Vermählungsfestes in Brüssel entschädigte! Aber auch das übergeht er mit Stillschweigen. Die halbofficiellen Blätter machen es kaum besser. Mit einer Geringschätzung ohne Gleichen spricht der „Constitutionnel" von den „Triumphbogen, den Banqueten und der ganzen gewöhnlichen Bewegung dieser Art von Reisen und Festen" und beschränkt sich auf die Mittheilung der Ceremonie der Uebergabe (remise) der hohen Braut. Es ist dies aber im Grunde sehr verständig vom „Constitutionnel", denn die Triumphbogen und Banquete sind den Franzosen nichts Neues, während ihnen das Schauspiel der Uebergabe einer fürstlichen Braut seit vielen Jahren nicht mehr geboten werden konnte. — Man reißt sich um die Belgischen Blätter. — Die Frau Minister v. Persigny lief vorgestern Gefahr zu verunglücken. Sie sah in ihrem Garten zu Ville-d'Avray einem Feuerwerke zu, als plötzlich die Pferde eines Wagens scheu wurden und sich mitten unter die Damen stürzten. Frau v. Persigny wurde zu Boden geworfen, trug aber glücklicher Weise keine Beschädigung davon. Die Gefahr war um so größer, als sich die Dame in andern Umständen befindet. Wie es heißt, geht der Minister v. Persigny mit dem Plane um, durch zweckmäßige Mittel dem Börsenspiele Schranken zu setzen. Ich glaube an den guten Willen Persigny's, der sich durch seine persönliche Uneigennützigkeit und Redlichkeit selbst die Achtung seiner politischen Gegner gewonnen hat; aber ich zweifle sehr daran, daß seine Bemühungen irgend einen Erfolg haben werden. — Die Lorbeeren Jasmins scheinen die Dichter des südlichen Frankreichs nicht schlafen zu lassen. Am 21. August hatten sich ihrer Sechzig in dem Hotel de Ville von Aix zusammengethan um Verse im Patois zu recitiren! — Die Leichenfeierlichkeit des Generals Montholon ist auf höheren Befehl vertagt worden.

* **Paris**, 23. August. [Tagesbericht.] Der Kaiser und die Kaiserin führen ein munteres Leben in Dieppe. Ein Fest folgt dem andern. Eine große Anzahl Fremder von Bedeutung hat sich in diesem Bade eingefunden. Meyerbeer, der auch dort weilt, hat eine Audienz beim Kaiser gehabt. Das Kaiserliche Ehepaar wird ungefähr zwanzig bis fünfundzwanzig Tage dort zubringen, während welcher Zeit der Kaiser auf zwei oder drei Tage nach Paris kommen wird. Nach der Rückkehr von Dieppe wird sich der Hof nach Compiègne und Fontainebleau begeben. — Prinz Murat ist mit Familie nach Marseille abgereist. Er begiebt sich nach der Schweiz. — Nach Briefen aus Liverpool baut man gegenwärtig dort vier Schiffe, welche die Reise von dort nach New-York in sechs Tagen zurücklegen sollen. — Nächsten Sonnabend wird in der Opera comique eine Oper von Halévy in 3 Acten zur Aufführung kommen. — Die Truppen des Lagers von Satory konnten gestern nicht manövriren, weil vorgestern Nachts gewaltige Regengüsse das Terrain unter Wasser gesetzt hatten. — Die Entscheidung des Kaiserlichen Hofes zu Rouen in der Correspondenten-Angelegenheit soll nur mit der Majorität einer einzigen Stimme gefällt worden sein. — Auf Anordnung des Unterrichts-Ministers haben alle Reden in den Unterrichts-Anstalten bei der Preisvertheilung vorher zur Billigung vorgelegt werden müssen.

Paris, 25. August (T. C.-B.) Die „Assemblée nationale" behauptet, die Pforte verlange erst eine Verpflichtung oder eine Erklärung, welche die Räumung der Donau-Fürstenthümer festsetzt, ehe sie die Wiener Vorschläge definitiv annehme.

Paris, 25. August. (T. C.-B.) Es heißt, daß von dem Französischen Gesandten in Konstantinopel Depeschen eingetroffen sein sollen, nach welchen die Pforte, wenn sie nicht die Wiener Vorschläge überhaupt verwerfe, jedenfalls große Schwierigkeit gegen deren Annahme machen würde. Ausgesprengte Gerüchte wollten von einem Aufstande in der Türkei wissen. (?? Vergleiche „Wien" und „Dresden".)

Großbritannien.

♁ **London**, 23. August. [Wie sie Alle ganz respectable Männer sind.] Das Directorium der Ostindischen Compagnie ist von den moralischen Fußtritten, die es in jüngster Zeit von allen Seiten her bekommen, und wobei auch manche ungerechtfertigte Anklage mit untergelaufen sein mag, augenscheinlich ganz wild geworden. Sein Vertreter im Unterhause, Sir James Hogg, bot bei der Debatte über die Charter-Reform das Bild eines zerzausten, um sich hauenden Keulers; obgleich es noch passender wäre, statt des edlen Urwilds die häusliche Spielart zum Vergleiche heranzuziehen, wenn es anginge, sich ein wohlgemästetes Exemplar derselben im Stadium des höchsten Zornes mit emporstehenden Borsten vorzustellen. Dieser unter der ganzen Sippschaft ausgebrochene Zorn hat die Debatte überdauert und macht sich jetzt vor Gerichtsschranken Luft in angestellten Verleumdungsklagen mit freundschaftlicher Unterstützung wohlbezahlter Advokaten. Das Parlaments-Mitglied für Lambeth, Mr. Wilkinson, hatte erzählt, daß es die Praxis der Compagnie — sich nämlich für Anstellungs-Patente in ihrem Dienste bezahlen zu lassen, und den Bezahler einen Revers unterschreiben zu lassen, daß er nichts bezahlt habe — aus Erfahrung innerhalb seiner eigenen Familie kennen gelernt habe. Seinem Bruder sei für die nachgesuchte Anstellung seines Sohnes von dem Vermittler Geld abverlangt worden, das er auch zu bezahlen Willens gewesen sei; nur habe sich die Sache daran zerschlagen, daß er, als man ihm mit dem Revers gekommen, sich geweigert habe, durch Unterschreibung desselben eine offenbare Lüge zu begehen. Das Directorium hat nun die Wilkinson's zuerst vor die Jurisdiction des Lord-Mayors gezogen, und will wissen, wer der bestechliche Vermittler, diese verrätherische Schlange in seinem Busen, gewesen sei. Dabei ist das Directorium offenbar im Rechte; aber noch mehr, es ist seiner Sache sicher, denn es weiß, daß die Wilkinson's ihn nicht nennen werden. Diese Gentlemen haben sich denn auch bis jetzt richtig geweigert, weitere Auskunft zu geben — sie haben es dem Mann versprochen, daß sie seinen Namen niemals enthüllen werden, und so ein Versprechen muß man ja halten. O, es geht alles hier mit Anstand, mit Respectabilität — ist der Kunstausdruck — zu; es ist kaum zu glauben, mit welcher Respectabilität. Wie hätte der Mann den Wilkinsons das Geld abverlangen können, wenn er nicht, selber ein Mann von Respectabilität, respectable Leute vor sich gehabt hätte? Leute, die, selbst wenn sie auf den Vorschlag nicht eingehen, weil ihnen die Sache mit dem Revers eine etwas zu gewagte Praxis scheint, sich ja eher einem Criminalprozeß aussetzen, als seinen Namen zu nennen. Und auch der Prozeß, bei dem es jetzt noch vom Lord-Mayor abhängt, ob es ein Prozeß wirklich werden soll oder nicht, ein Streit zwischen lauter so respectablen Leuten wird schon einen respectablen Ausgang nehmen. Mindestens viermal hat der Advocat der Compagnie das Benehmen der Wilkinsons schon höchst respectabel genannt, obgleich er es freilich doch der Respectabilität der Compagnie wieder schuldig ist, alles juristische Geschütz gegen die Schanze spielen zu lassen, in der sie den Namen des Missethäters wahren, den die Compagnie doch gar zu gern wissen und öffentlich brandmarken möchte! — — Wie stände es um England, wenn es den Begriff der Respectabilität nicht darin gebe? Eine Zauberformel ist es, welche alle Ecken im Systeme abschleift, das Krumme gerade und das Gerade krumm macht. Im Vertrauen auf die Respectabilität können es Ostindische Compagnieen wagen, aus gekränktem Rechtschaffenheitsgefühl zornig zu werden, und selbst wenn es unglücklich ablaufen sollte, bleibt respectable Zurückgezogenheit vom öffentlichen Lärme als Trost übrig. So wuchert sie, die Respectabilität, als Unkraut über das Land, und doch ist es nur ein Zeichen für die Triebkraft des Bodens. Heuchelei ist Huldigung, welche das Laster der Tugend bringt, sagt das Sprüchwort. Die Respectabilität ist die Huldigung, welche der bornirteste Eigennutz der öffentlichen Meinung zu bringen genöthigt ist. Sie meint nicht so sehr den Respect, den man genießt, sondern den, den man fühlt, vor dem Gewissen der Nation als Richter, mit dem man, wenn sich auch das Sein dagegen sträubt, den Schein in Einklang zu bringen genöthigt ist. Der heimliche, die Dinge abglättende Feind des Rechts fügt sich in die unabwendbare Zukunft des Rechts.

* **London**, 23. August. [Aus der Gesellschaft; Admiral Cockburn †; Lord Brougham erbt.] Seit vorgestern sind die meisten Parlaments-Mitglieder, die nicht schon gegen Ende der vorigen Woche das Weite gesucht haben, aus London ausgezogen. Ihnen folgte gestern der größte Theil der Minister nach. Lord John Russel ist mit seiner Familie nach Roseneath in Dumbartonshire; der Schatzkanzler mit seiner Gemahlin ist auf einer Reise nach den Schottischen Hochlanden begriffen; Sir W. Molesworth hat sich im Bewußtsein seines Amtes zum Besuch der Dubliner Ausstellung aufgerafft; die andern schwärmen auf befreundeten Landsitzen; Lord Clarendon ist noch in der Stadt und Lord Aberdeen wartet in allernächster Nähe auf eine beruhigende Depesche aus dem Osten, um dann auch sein Schottisches Heimathland zu besuchen. — Am 19. d. M. starb in Leamington Sir George Cockburn nach langwieriger Krankheit in seinem 82. Lebensjahre. Er war mit 16 Jahren in den Flottendienst getreten und hatte das Glück, schon in seinem 21. Jahre eine große Kriegsperiode durchzuleben. Bei der Affaire von Toulon, wo Napoleon den Grundstein seines militairischen Ruhmes legte, wurde er zum Lieutenant, später von Nelson an der Italienischen Küste zum Capitain befördert. Er diente mit Auszeichnung bei der großen Schlacht am Cap St. Vincent, im Kriege um Martinique, in der Schelde-Expedition und bei der Belagerung von Cadir. Seine ruhmreichsten Tage aber waren die des Amerikanischen Krieges in den Jahren 1814 und 1815, und gar manches schöne Amerikanische Kriegsschiff mußte vor seinem Geschwader die Flagge streichen. Nach Herstellung des Friedens im Jahre 1815 kehrte er nach England zurück, erhielt die höchsten Ehren und Titel in der Flotte, und er war es, der als Commodore des Northumberland am 8. August 1815 mit dem gefangenen Napoleon an Bord von Plymouth abfuhr, um denselben am 16. October in St. Helena an's Land zu bringen. Er sollte über den Gefangenen wachen, wurde jedoch schon im Juni 1816 durch Sir P. Malcolm von diesem Posten abgelöst und nach England zurückberufen. Im Jahre 1837 wurde er wirklicher Admiral, nachdem er 1818 für Portsmouth, 1820 für Weobly im Unterhause gesessen hatte. Von 1841 bis 1847 war er Parlaments-Mitglied für Ripon, bewarb sich jedoch später vergebens um den Sitz von Greenwich gegen den Admiral Dundas. Seinen politischen Principien nach gehörte er zur conservativen Partei; unter Sir Rob. Peel's letzter Verwaltung hatte er den Posten des ältesten See-Lords der Admiralität erhalten. — Dem Lord Brougham hat ein Frl Mary Flaherty „aus Achtung und Bewunderung für seine unvergleichlichen Fähigkeiten, für sein Betragen und seine Grundsätze", wie es in ihrem Testament geschrieben steht, 30,000 L. hinterlassen. — Läßt sich annehmen! —

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 26. August.

Angekommene Fremde. British Hotel: v. Winterfeldt, Rittergutsbesitzer, mit Tochter, aus Freyenstein. Frhr. v. Flügl, Hof- und Ministerial-Rath, aus Wien. — Hotel des Princes: v. Salisch, Rittergutsbesitzer, aus Kratzkau. Graf v. Hahn-Basedow, aus Basedow. — Schlösser's Hotel: v. Massenbach, Geh. Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director, aus Posen. v. Holtzendorff, Rittergutsbesitzer, aus Carlstein. — Kellner's Hotel: v. Schrötter, Appellations-Gerichts-Rath, aus Stettin. Doctor Freiherr v. Krauß, Gutsbesitzer, aus Wien. — Victoria-Hotel: Seine Durchlaucht der Fürst Lobanoff-Rostoffski, Major und Flügel-Adjutant Seiner Majestät des Kaisers von Rußland, aus Petersburg. — Hotel de Rome: v. Kleist-Nemitz, Königl. Landrath, aus Nemitz. — Hotel de Brandebourg: v. Moellendorf, Rittergutsbesitzer, aus Krampfer. — Hotel de Petersbourg: v. Pfuhl, Oberst und Commandeur des Blücherschen Husaren-Regiments, aus Cöslin. v. Blücher, Major des Blücherschen Husaren-Regim., aus Cöslin. Graf v. Blücher, Lieutenant, aus Peterwardein. — Hotel de Prusse: Graf v. Königsmark, aus Brandenburg. — Meinhardt's Hotel: v. Seefverskiold, K. Dänischer Oberst, aus Stockholm. Se. Excellenz v. Seebach, Herzogl. Altenburgischer Ober-Stallmeister, aus Altenburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 25. August 9 Uhr nach Potsdam: der Oberst-Hof- und Hausmarschall Sr. Majestät Graf v. Keller. — 2½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoh. der Prinz Albrecht. — 5 Uhr nach Potsdam: Der Hofmarschall Sr. K. Hoh. des Prinzen Carl, Graf v. Lucheѕini. — 5½ Uhr von Potsdam: Se. K. Hoh. der Prinz August von Würtemberg; zurück 10 Uhr. — 7 Uhr nach Potsdam: Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich Carl.

— n Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat während Seiner Anwesenheit in Belgien den Buchhändler Max Kornicker in Antwerpen zu Seinem Hofbuchhändler ernannt.

— * **Wie es vor 40 Jahren in Berlin ausgesehen.** (III.) Der Morgen des 23. August 1813 brachte keine guten Zeichen. Das Erste, was die Berliner sahen, waren wieder „Ausreißer" vom Lande. Der Strom der Flüchtlinge aus den benachbarten Dörfern schwoll von Stunde zu Stunde. Seit Tagesanbruch hatte er sich von Neuem durch die Thore der Hauptstadt ergossen und stopfte nicht selten die Straßen. Namentlich unter den Linden sah man eine förmliche Wagenburg von ländlichen Fuhrwerken, auf denen die Bauern Weib und Kind und Alles, was sie aus Haus und Hof fortbringen konnten, zur Stadt gefahren. Es war ein trauriger Anblick. Aber wie überall im Leben, mischte sich auch in diesen Wirrwarr der Kriegsnoth das Lächerliche mit dem Weinerlichen. Wie der Mensch, den der glühende Finger einer plötzlich ausgebrochenen Feuersbrunst aus dem Schlafe gepocht hat, in seiner blinden Angst oft unnütze Kleinigkeiten rettet, während er das Kostbarste liegen läßt, ebenso hatte die Furcht diese hochbepackten Bauerwagen nur zu häufig mit Armseligkeiten überladen, über welche, wenn er sie wirklich erbeutet, der Feind sich nicht sonderlich gefreut haben würde. Es war zum Weinen, die wehklagenden Bauersfrauen, ihre liebsten Güter, ihre Kinder, auf den Armen und im Schooße, auf den fahrenden Betten da sitzen zu sehen. Aber es war dabei zum Lachen, daß sich in das Geheul von Weib und Kind das Gackern der Hühner und das Schnattern der Gänse mengte. Denn nicht anders, als führen sie zum Wochenmarkte nach Berlin, hatten die ehrlichen Bauersleute auch ihr Federvieh nach der Hauptstadt gerettet: wie Haus und Hof, so sollte auch der Stall möglichst leer stehen, wenn die Franzen, die plündernden, kämen.

Gleichzeitig mit den flüchtigen Dörflern trafen, wie gestern die ersten Plänkler, so heute die ersten Verwundeten in Berlin ein. Und diese, trotz ihrer Blessuren, waren besseren Muthes als viele von denen, die ihre heile Haut in Sicherheit zu bringen suchten. Sie erzählten: daß es gestern schon „was Tüchtiges gesetzt" dort bei Wendisch-Wilmersdorf, Wietstock und Jühnsdorf. Heute aber werd' es noch besser kommen, und was die begeisterten Erzähler am meisten zu schmerzen schien, das waren weniger ihre Wunden, als vielmehr das Uebel, daß sie heute nicht dabei sein konnten. Namentlich bei Wietstock sei es gestern schon heiß hergegangen: dort habe ein einziges Bataillon und drei Escadrons eine ganze Französische Division (die von Durutte), die zur Vertheidigung des Dammes von Kerzendorf herbeigeeilt, herzhaft aufgehalten, eine ganze Weile lang, und als der General sie endlich vor der mehr als vierfachen Uebermacht zurückgenommen, da seien sie doch nur Schritt vor Schritt zurückgegangen. Die Berliner brauchten sich also nicht zu ängstigen: wenn es heute „zum Klappen" käme, die Preußen würden schon ihren Mann stehen, um Berlin herum sei noch viel Platz für Französische Gräber und, wenn es sein müßte, auch für Preußische. — Das klang beruhigend und beunruhigend zugleich. Beruhigend in Hinsicht auf die bei Wietstock bewiesene Tapferkeit, von welcher die Blessur des Berichterstatters ein blutiges Zeugniß gab; beunruhigend aber in Betreff des „Zurückgehens", wenn solches auch nur Schritt vor Schritt vor sich gegangen. Dazu kam noch das für die Berliner eben auch nicht ermuthigende Gerücht, der Kronprinz von Schweden habe befohlen, bis Berlin solle langsam retirirt, dann aber mit aller Macht widerstanden werden.

In der That ist am 22. bei dem General Tauentzien eine Aufforderung des Kronprinzen eingelaufen: „in so fern er bis zum Mittage des 23. nicht angegriffen sei, in die nächste Umgegend von Berlin zurückzukehren," und in der Nacht gar der Befehl: es sogleich zu thun. Tauentzien that aber weder sogleich, noch später, was der Kronprinz befohlen, eben so wie Bülow am 23. vom Kronprinzen Befehl hatte, bis auf den Weinberg (jetzigen Kreuzberg) vor Berlin zurückzugehen, statt dessen aber zum Angriff nach Groß-Beeren vorging, ohne den Befehl des Kronprinzen, ja sogar ohne dessen ausdrückliche Zustimmung, als ihm gemeldet ward: daß Bülow, anstatt einer rückgängigen Bewegung auf die Thore von Berlin, eine vorschreitende auf Groß-Beeren mache. Merkwürdig, daß derlei Gerüchte, die dazumal „wie vom Himmel gefallen" in Berlin umliefen, so oft das Wahre trafen, und — was noch merkwürdiger ist — daß solche Gerüchte nicht selten in so fern etwas Weissagendes hatten, als sie noch vor ihrer Erfüllung durch die nachfolgende Thatsache schon von Mund zu Mund gingen. In Ansehung solcher Erscheinungen gewinnt der bekannte Ausdruck für manches Unbegreifliche: „Es muß in der Luft liegen" eine tiefe, geheimnißvolle Bedeutung. Und es ist jedenfalls charakteristisch, daß in der Berliner Luft jener Tage ein schwüles Mißtrauen gegen den neuen Kronprinzen von Schweden lag. Der Berliner sah in Sr. Königl. Hoheit immer noch den „Bernadotte", den früheren Marschall von Frankreich und Schwager Joseph Bonaparte's. Und doch konnte man nicht sagen, daß der Kronprinz von Schweden sich unfreundlich gegen die Berliner gezeigt. Im Gegentheil, als er bei seiner Ankunft in Berlin im Königl. Schlosse abstieg und Schaaren von Neugierigen unter den Fenstern seiner Gemächer standen, da neigte er sich freundlich grüßend aus dem Fenster und dankte für das Geschrei, das sich unten hören ließ, sobald er sich oben sehen ließ. Auch auf seinem täglichen Ritte durch die Stadt und zum Thore hinaus dankte er Jedem, der ihn grüßte. Er saß gewöhnlich auf einem arabischen Grauschimmel, saß aber, obwohl ein hochgewachsener Mann mit brandschwarzem Haar und südlich glühenden Augen, nicht „stramm" zu Pferde, da er im Schritt immer die Hand hinter sich auf den Sattel zu stützen pflegte. So hatte seine Haltung, wenn er langsam ritt, etwas Zurückgewandtes, und der Berliner Volkswitz meinte: „das komme daher, weil der Bernadotte sich immer umsehe, ob auch der Bonaparte nicht hinter ihm her sei." Seine Schweden marschirten nicht durch Berlin, und da sie nicht zu ihnen kamen, so kamen die Berliner zu ihnen, als sie auf den Bergen zwischen Spandau und Charlottenburg lagerten. Die Nordlandssöhne waren das gerade Gegentheil von dem Sohne der Pyrenäen, der ihr König werden sollte: jene eben so blond als dieser brünett. Und was den Berlinern viel zu lachen gab, war die unglaublich klingende, aber von Augenzeugen versicherte Thatsache: daß sich die blondhaarigen jungen Schweden mit Kohle schwarze Schnurbärte gemalt hatten, um, wie es in Berlin hieß, doch Etwas mit ihrem schwarzbärtigen Bernadotte gemein zu haben. (IV. folgt.)

— n Unter den Theilnehmern der Gedenkfeier der Schlacht bei Groß-Beeren erregte besondere Aufmerksamkeit ein altes ehrwürdiges Ehepaar, der Kastellan des Finanzministeriums Grublicke mit seiner Ehefrau, da Beide der Schlacht selbst als Theilnehmer, der Mann als Soldat, die Frau als Marketenderin, beigewohnt hatten. Sie wurden am Tage vor der Schlacht unter dem Donner der Kanonen beim Dorfe Wittstock von dem Prediger Ziehe in einem dort belegenen Gartenhause getraut. Beide sind hoch in den Siebzigern und wohnten deshalb der Festlichkeit sitzend auf einem Feldstuhl bei.

— ! Der Oberst-Truchseß Wirkl. Geh. Rath Graf von Redern Excellenz, Major im 2. Aufgebot 20. Landwehr-Cavallerie-Regiments ist aus Veranlassung der bevorstehenden Manöver von dem commandirenden General in den Marken zu einer vierwöchentlichen Dienstleistung beim 3. Husaren-Regiment commandirt gewesen. Aus dieser Veranlassung hat der Graf v. Redern gestern in seinem hiesigen Palais dem Offizier-Corps dieses Regiments, das sich auf dem Durchmarsche zu den Manövern in der Nähe befand, ein großes Diner gegeben, zu welchem auch die Generale, die Obersten und Stabs-Offiziere sämmtlicher Garde-Cavallerie-Regimenter eingeladen waren.

— n Aus brieflichen Privat-Mittheilungen fügen die „H. N." Folgendes über die gestrige Nachricht von dem Tode der Schauspielerin Frl. Malvine Erck auf Helgoland hinzu: Frl. Erck gab ihr Billet am Damenstrande ab, um ihr Bad zu nehmen, als sie vom Blitz getroffen todt zu Boden sank. Der Strahl war ihr in den Kopf gedrungen, ihre Kleider waren bis auf die Strümpfe in Fetzen zerrissen, jede Hülfe vergebens. Dagegen hofft man die Badefrau zu retten, die neben Frl Erck vom Blitze nicht so schwer getroffen ward. Der Unglücksfall ereignete sich in der Nähe des mit mehr als hundert Menschen gefüllten Pavillons.

— n Ein Bürger von Wismar ist im Besitz eines sehr interessanten Autographes, nämlich des Blattes, auf welches Theodor Körner eine Stunde vor seinem Tode bei Wittenburg das schöne Schlachtlied: „Du Schwert an meiner Linken!" mit Bleistift geschrieben hat.

— Am vorigen Donnerstag starb auf seinem Jagdhause in der Nähe von Rothes nach mehrmonatlicher Krankheit im 69. Lebensjahre Lord Saltoun, bekannt durch seine muthige Vertheidigung von Hugoumont, wo er mehrere Garde-Compagnieen befehligte und ihm vier Pferde unter dem Leibe erschossen wurden. Der Herzog von Wellington stellte einst den edlen Lord dem Heere in öffentlicher Rede als Muster hin, „sowohl als Menschen, wie als Soldaten".

[Der Bridgewater-Prozeß.] Ein Prozeß ist eben entschieden worden, welcher die Aufmerksamkeit des ganzen Landes fesselte. Der letzte Earl v. Bridgewater hatte nämlich im Jahre 1823 ein Testament gemacht, kraft dessen er sein ungeheures Vermögen von 2 Millionen Pfd. dem damaligen Lord Allford und seinen eventuellen Erben vermachte. Indessen knüpfte er daran die Bedingung daß Lord Allford sich zum Rang eines Marquis oder Herzog von Bridgewater emporschwinge; gelinge ihm das nicht, so solle das Vermögen beim Absterben des Lord Allford den Seitenverwandten zufallen, nicht aber seinen directen Erben. Lord Allford starb im Jahre 1851, ohne daß es ihm gelungen wäre, die Bedingung des Testators zu erfüllen, und jetzt taucht die Frage auf, ob jene Bestimmungen des Testaments gültig seien oder nicht, und ob sein unmündiger Erbe das ungeheure Vermögen erhalte, oder die Seitenverwandten. Das Oberhaus, als höchste Instanz, hat das Testament für ungültig erklärt, und zwar „weil dasselbe an ebenso unmoralische als unpolitische Bedingungen geknüpft war." Die Lords Lyndhurst, Brougham, Truro und St. Leonards erklärten sich für Verwerfung des Testaments, während die Oberrichter in Majorität sich für die Gültigkeit des Testaments erklärten. Sie meinten, daß es Jedem zustehe, über sein Vermögen nach Belieben zu verfügen.

* London, 24. August. Se. K. H. der Prinz Adalbert von Preußen ist gestern wieder nach London zurückgekehrt und beabsichtigt einige Tage hier zu verweilen.

Italien.

Turin, 20. August. [Personalien] Gestern publicirte die amtliche „Gazzetta Piemontese" die Ernennung des Cavaliere Alexander Jocteau (Savoyarde, bis vor Kurzem Primo Ufficiale im Ministerium des Auswärtigen) zum Sardinischen Gesandten in Bern, — eine Wahl, welche hier den allgemeinsten Beifall findet. — Der Minister-Präsident Graf Cavour ist vollständig wiederhergestellt. Heute präsidirte er in Turin dem Ministerrathe zum ersten Male seit seiner Krankheit. — Das Kriegsgericht, vor welches Graf Persano wegen der Strandung des „Governolo" gestellt wird, besteht aus dem Vice-Admiral Albini, den Contre-Admiralen Mameli und d'Arcollieres und den Linienschiffscapitainen La Rochette und Milleliere, dann dem Auditor. — In Sassari ist ein Tischler, gegen welchen der Staatsanwalt politischer Verbrechen halber 24jährige Galeerenstrafe beantragt hatte, mit großer Stimmenmehrheit zum Gemeinderath gewählt worden, wahrscheinlich um das von manchen Seiten so gerühmte harmonische Zusammengehen des Volks mit der Regierungs-Autorität glänzend zu bethätigen.

Rom, 17. August. [Verhaftungen. Ernte.] Das „G. di Roma" meldet: „Mehrere aus den Römischen Staaten bereits ausgewiesene, ihrer auf den Umsturz jeder gesellschaftlichen Ordnung abzielenden Principien halber bekannte Individuen haben es, von Genua kommend, versucht, unbemerkt an der Küste zwischen Civitavecchia und Fiumicino zu landen; die Landung gelang; sie schlichen sich sodann in Rom ein, wo sie aber, sammt ihren Genossen, die ihnen Unterkunft gegeben hatten, von der Polizei festgenommen wurden." — Der „Vero Amico del Popolo" versichert, daß die diesjährige Ernte im Kirchenstaat, wenn sie auch nicht so reichlich wie gewöhnlich ausgefallen, doch auch nicht so mißrathen sei, wie Viele gern glauben machen wollen; an mehreren Orten ist das 15- und sogar das 20fache der Aussaat geerntet worden, anderwärts ist die Ernte im Ganzen nicht viel hinter dem gewöhnlichen Durchschnitt zurückgeblieben; im Ganzen genommen ist der diesjährige Bedarf der Bevölkerung vollkommen gedeckt.

Neapel, 10 August. [Verurtheilung.] Folgendes ist der Ausgang eines politischen Prozesses in Calabria citeriore. Zum Tode verurtheilt wurden: G. Riccardi, St. Luppinacci, N. Lepiane, Fr. Valentini, G. Gatto, S. Toscano, A. Conforti, L. de Matera. Zu 30 Jahren Gefängniß in Eisen: R. Mauro und D. Palopoli; 25 Jahre: G. Toscano, A. Mauro, A. Morici, B. Miraglia, G. Salerno und Fr. Micciulli; 24 Jahre: P. R. Oriolo. Freigesprochen wurden: Fr. Mazzei, P. Spada, B. Renzelli und Fr. M. Lanzelotti. (Corr. Merc.)

Spanien.

‖ Madrid, 18. August. [Vom Spanischen Hofe.] Der Königliche Hof wird bis zum Schluß des Monats in La Granja verweilen und dann auf vierzehn Tage ins Escurial verlegt werden; nach Madrid kehrt derselbe am 15ten k. M. zurück. Man erzählt mir von einer Bittschrift, welche die Einwohner von Valladolid an die Königin Isabella gerichtet haben, und zwar in einer sehr delicaten Angelegenheit. Sie wissen, der Oheim der Königin, der Infant Don Francisco de Paula, hat entschiedenes Unglück mit den Verheirathungen seiner Kinder gehabt. Sein ältester Sohn zwar ist der Gemahl der Königin, heißt König und Majestät und führt den Stab des General-Capitains aller Armeen; der zweite Sohn aber, der Infant Don Heinrich, Herzog von Sevilla, wurde durch Königl. Decret vom 13. Mai 1848 aller seiner Würden für verlustig erklärt, weil er sich zu Rom mit einer Donna Helena de Castella y Stelly Fernandez de Cordova vermählt hatte und die Königin diese Mißheirath nicht dulden wollte. Der Infant lebt bekanntlich mit seiner Gemahlin im Auslande. Die älteste Tochter, die Infantin Donna Isabella, wurde bekannt durch ihre romantische Entführung durch den Grafen Ignaz Gurowski. Die Gräfin Gurowski lebt gegenwärtig in Brüssel. Die zweite Tochter, die Infantin Donna Louisa, ist mit José Osorco de Moscoso y Carbayal, Grafen von Transtamare und Duque de Sessa, einem Spanischen Granden ohne alle politische Bedeutung, vermählt. Die dritte Tochter endlich, die Infantin Donna Josepha, heirathete plötzlich einen gewissen José Guell y Rente, verlor Titel und Würden und lebt jetzt im tiefsten Elend, von Noth und Mangel gedrängt. Auf sie bezieht sich die oben erwähnte Bittschrift der gutmüthigen Leute von Valladolid; sie bitten die Königin, ihrer armen Cousine wenigstens einen Theil der Apanage zahlen zu lassen. Die Bitte wird wohl Erhörung finden. Der Infant Don Francisco da Paula hat noch einen Sohn und zwei Töchter zu verheirathen.

[Der Staat Andorra und sein altes Herkommen.] Auf der Südseite der Pyrenäen liegt ein kleiner Staat von 9 Quadrat-Meilen Flächeninhalt, mit 15,000 Einwohnern, der in Europa wohl wenig bekannt ist; dieser Staat heißt Andorra, und der jedesmalige Bischof von Seu d'Urgel ist Souverain des Landes, obwohl dasselbe sonst von einem Rath von 24 Personen regiert wird. Das „Clamor publico" brachte gestern über die Installirung des Fürsten folgenden Bericht: „Am ersten August fand im Thale von Andorra jene Feierlichkeit altem Brauch und alten Erinnerungen gemäß statt. Der Syndicus, die Adjuncten und zwei Notable von Andorra waren am Tage vorher in Seu d'Urgel eingetroffen, hatten den Bischof eingeladen und waren im bischöflichen Palast beherbergt worden, und mit Anbruch des ersten August begann der herrliche Zug. Voran zog ein Piquet Jäger zu Pferde, die ein fortdauerndes Freudenfeuer aus ihren Büchsen unterhielten, dann kam der Bischof und sein Gefolge, dem sich auch der Gouverneur, die Offiziere der Garnison, der Alcalde und der Richter von Seu d'Urgel angeschlossen hatten. An der Grenze des Gebiets von Andorra, die der Rio Rune (eigentlich nur ein kleines Bergwasser) bildet, erwarteten die Behörden des Landes in ihrer alterthümlichen Feiertracht den Souverain, und 40 Büchsenschützen ließen den Donner ihrer Salven in den Echo's der Bergthäler wiederklingen. Der Syndicus hielt eine kleine Anrede an den Bischof, in welcher er erklärte, die Thäler von Andorra nähmen ihn auf und an zu ihrem Souverain, wenn er zuvor schwören wolle, die Fueros des Landes zu achten und sie aufrecht zu erhalten, besonders aber die Neutralität der Thäler zwischen Frankreich und Spanien zu schützen. Der Bischof leistete den geforderten Eid, und die Männer von Andorra küßten respectvoll seinen Ring, wie's alte Sitte. Darauf stellte sich der Syndicus hoch in den Bügel und rief mit lauter Stimme: Hoch lebe unser Fürst von Andorra! — Hoch lebe unser Fürst von Andorra! wiederholten die Männer der Thäler jubelnd und Gewehrsalven krachten dazwischen. Darauf setzte sich der Zug unter prasselndem Gewehrfeuer abermals in Bewegung und alle Kirchenglocken in den Thälern klangen dazwischen. Am Eingange des Hauptortes Andorra la viella waren eine Menge kleiner Capellen von grünen Zweigen erbaut, und hier empfing der Fürst die Huldigungen der Geistlichkeit, die ihn zu der Kirche führte, wo das Te Deum gesungen wurde. Nach dem Schluß der kirchlichen Feier begab sich der neue Fürst nach dem Raths-Palast und nahm dort im großen Saal feierlich Besitz von seinem Lande; zwei Notare fertigten darüber eine Urkunde aus, welche von 24 Zeugen unterschrieben wurde. Darauf folgte die Festtafel — nach alter Sitte darf die Zahl der Gäste 78 nicht übersteigen — und hierbei überreichte der Syndicus dem Fürsten einen Teller voll Silbermünze, als Zeichen der Tributpflichtigkeit. Der Bischof-Fürst nahm den Teller und gab ihn dem Orts-Pfarrer mit dem Bedeuten, die Münzen an die Armen zu vertheilen. Diese Großmuth wurde mit allgemeinem Jubel begrüßt. Darauf folgten die herkömmlichen Trinksprüche, alle in Versen. Als die Gesellschaft sich von dem Bischof-Fürsten verabschiedete, erklärte jeder Gast einzeln, er werde morgen wieder kommen und sich ordentlich für die Ehre bedanken. Der Bischof reist nun durch alle Thäler seines Fürstenthums, um als Fürst schiedsrichterlich alle Streitigkeiten beizulegen und um als Bischof die Firmelung vorzunehmen."

Madrid, 19. August. [Das Buch La Heria.] Großes Aufsehen erregt ein Buch, genannt La Heria, welches darzuthun sich anstrengt, das Elend Portugals könne sich nur dann legen, wenn dieses Reich mit Spanien vereint sein werde. In Portugal selbst ist eine große Partei, die danach trachtet, die projectirte Vereinigung zu Stande zu bringen. Um dies nun auf legalem Wege dahin zu bringen, so haben die Projectenmacher jetzt schon eine Heirath des Kronprinzen von Portugal mit der kleinen Prinzessin von Asturien in Vorschlag gebracht, ohne jedoch zu bedenken, daß die Königin Isabella, die im December ihre Niederkunft erwartet, einen Prinzen zur Welt bringen könnte, und mit der Zeit noch mehrere Kinder haben kann. Beim Volke findet die Sache großen Anklang.*)

Niederlande.

P* Gravenhaag, 23. Aug. [Fortsetzung der Debatte über die einzelnen Artikel des Cultus-Gesetzes.] Der zweite Artikel wurde heute zunächst nach der Ueberarbeitung Elout's angenommen. Er lautet: „Art. 2. Fremde nehmen kein kirchliches Amt (bediening) an, ehe sie dazu nicht Unsere Erlaubniß erhalten haben. Diese Erlaubniß darf aber nur im Interesse der Ordnung und der öffentlichen Ruhe verweigert werden." (Angenommen mit 43 gegen 25 Stimmen.) Es wird dann angenommen „Art. 3: Die in den religiösen Gemeinschaften den Religionsdienern zuertheilten Titel geben keinen Titel, Rang oder Vorrecht weder in Bezug auf die weltliche Macht noch in Bezug auf andere religiöse Körperschaften." (Es giebt ja gegenwärtig z. B. zwei Erzbischöfe von Utrecht, einen katholischen und einen jansenistischen.) „In den Beziehungen zur weltlichen Macht dürfen diese Titel nur unter Erwähnung des Familiennamens der Titelträger angewendet werden." (Angenommen mit 42 gegen 26 Stimmen.) Angenommen wird ebenfalls mit 43 gegen 25 Stimmen der „Art. 4: Die Namen der Provinzen und Gemeinden, deren sich die religiösen Gemeinschaften zur Bezeichnung des religiösen Gebietes bedienen, werden als nur religiöser Natur betrachtet und haben keine andere Folge." Der Art. 5 giebt Gelegenheit zu einer langen Erörterung. Man wirft ihm vor, daß er die Verfassung verletze und eben so die Noten, welche zwischen Rom und der Regierung gewechselt seien. Thorbecke wirft die ganze Kraft seiner Dialektik in die Debatte. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten widerlegt ihn. Die Debatten werden heut über diesen Artikel noch nicht geschlossen.

— 24. August. Heut ist nach einigen weitern Erörterungen Art. 5 unverändert angenommen. (Er bestimmt bekanntlich die Niederlassungsplätze der Kirchenhäupter. Die Red. d. N. Pr. Z.) — Die erste Kammer ist am 23. d. M. zusammengetreten. Sie hat 66 Gesetz-Entwürfe von der zweiten Kammer empfangen.

Gravenhaag, 25. August. (Tel. C.-B.) Die Zweite Kammer der Generalstaaten hat heute den auf die Kirchen-Verwaltung bezüglichen Gesetz-Entwurf mit 41 gegen 27 Stimmen angenommen.

*) So wird der K. Z. geschrieben; wir erinnern an die Ausführung eines unserer letzten Ausland-Artikel. D. Red. der N. Pr. Ztg.

Belgien.

‡ Brüssel, 24. August [Der Ommegank.] Es war gestern um Mittag, als der „Ommegank" in die Straßen hinabtrat. Das Wetter trübe, gegen den Nachmittag hin begann es sogar zu regnen. Zweimal hunderttausend Menschen, so hoch schätzt man die Zahl der Zuschauer, boten diesem Wetter Trotz, auf Dächern, auf Balconen, auf den Straßen. Hier ein Fremder, der seinen Reisesack mit sich herumschleppt: er hat seit den drei Tagen, die er hier bereits verweilt, noch kein Unterkommen finden können. Dort eine dichte Gruppe von Landleuten im langen Rock und rother Weste; sie kamen heut Morgen zur Stadt, um die „alte Zeit" wieder zu sehen, die der „Ommegank" hervorzaubern wird. Alle möglichen Sprachen summen in einander, alle möglichen Ausrufe. Europa giebt sich in Brüssel ein Rendezvous. Eben sprengt Herr von Brouckere, der Burgemeister, vorüber. Ein stattlicher Reiter, ein interessanter Kopf. Er trägt um den Leib die schwarz-roth-goldene Schärpe Belgiens. Man hört von fern Musik ... „La Cavalcade," „Do Ommegank!" . . . „Plaats!" — Und mit diesen verworrenen Rufen drangen die Massen, die besonders in der Gegend der rue Royale, der rue de la Loi, der rue Ducale und des Schloßplatzes dicht gedrängt stehen, an die Seiten der Häuser. Es ist gegen 5 Uhr Der Regen fällt stark. Ein ungeheures Dach von Regenschirmen ruht auf dem Volke. Aber es hebt sich, denn Alles will den prächtigen Zug sehen. Da ist er. Gensdarmen zu Pferde rasseln heran. Die fünf „Volksriesen der guten Stadt Brüssel" folgen ihnen. Das ist Janneke (Hänschen), Mieke (Mariechen), Grand-Papa, Grand-Mama und der Grand-Sultan. Janneke — das ist der personificirte Humor von Niederland. Ein dicker, pausbäckiger Junge, mit einem Fallhute auf dem Kopfe, ungeachtet seiner 15 Fuß Länge, in seiner Hand rasselt eine Kinderklapper. Da tanzen sie vorbei die Kinder des Volkes, die nie fehlen dürfen, wo Altniederland Feste feiert, die nie gefehlt haben bei seinen Triumphen und Huldigungen, die so alt sind wie es selber. Dann Musikcorps, und nun die alten Genossenschaften und Corporationen. Hier die Bogenschützen; Lanzen, alterthümliche Musketen ragen über den breiten Schultern hervor. Wämmser und Rüstungen in mittelalterlicher Pracht. Nach ihnen die Nationen: die Nation des heiligen Nicolaus, in ihr die Waffenschmiede mit den Zeichen ihres Handwerks, geführt von einer hohen Gestalt, ganz mit Medaillen und Ehrenzeichen behangen; an den Spitzen der Standarten sieht man ihre Werkzeuge, Hammer, Zange. Folgt ein Gewappneter, ganz in Eisen und Stahl verluppt. Dann die Schlosser, die ein hohes gewaltiges Eisengitter tragen, das in kühnen, vielverflochtenen Linien die leichten Gothischen Formen wiedergiebt, die wir an den Kirchthüren des Mittelalters und an den Fallgattern alter Burgen bewundert haben. Dann die Maler. Auf ihnen ruht der Blick lange und mit Wohlgefallen. Wie oft sahen wir nicht auf den Bildern unserer Museen diese Tracht, halb des Poeten, halb des Hofmannes, in der sich die Rembrandt, die Rubens verewigt haben. Das schwarze enge Unterkleid, der leicht herabfallende braune Mantel, der lange Strumpf von rother Seide, der breitspitzige Schuh mit der silbernen Schnalle. Hoch über der stolzen Schaar mit den bleichen Gesichtern, dem langen Lockenhaar und dem Knebel- und Kinnbart schwebt ein Bild in glänzenden Farben: es ist Lucas, der Apostel, ihr Schutzpatron Dann die Kürschner, dann die Maurer. Dumpf rollt der breite Wagen heran, der ihre Embleme trägt. Baukunst, Bildhauerkunst und der ganze Kranz dieser zu einander gehörigen Künste finden hier ihre Vertretung. In der Mitte erhebt sich der alte „Beffroi" von Brüssel, dessen Modell noch erhalten ist, der alte Wartthurm mit der Lärmglocke, die einst die Bürger auf die Mauern rief. Dann Brauer, Gerber (Nation des heil. Petrus), Handschuhmacher. Dann die Standarte des heil. Jacob. Hinter ihm Bäcker, Tapezierer, die zwei Throne, Nachahmungen derer Albert's und Isabellen's, vor sich hertragen. Eine blendende Pracht. Die Fischer, welche ein Schiff daherführen. Und endlich die schönste aller dieser Gruppen: der Wagen der Gärtner. Ein dichtes Gebüsch aller Blumen aller Himmelsgegenden; hier die dichten Büschel der Fuchsia und die Blumen der Camellie, dort Rosen und Nelken, über ihnen die Bäume des Deutschen Waldes und die Palmen Indiens, und unter der schönsten dieser Palmen sitzt die Patronin der Gärtner, die heilige Dorothea. Man kennt diese Märtyrin der ersten Kirche: der heidnische Fanatismus legte sie auf einen glühenden Rost, und von der Hitze verzehrt und geröstet, sang sie Psalmen und rief sie endlich: „Ich ruhe auf Rosen." Ein wunderschönes junges Mädchen stellt heut dieses heilige Mädchen von Cäsarea vor, bekleidet mit einem blauen mit Silber gestickten Mantel, den sie über einem weißen Kleide trägt. Vor ihr eine sprudelnde Fontaine und zwei Kinder in Blumen ruhend. Gärtner und Goldschmiede sind die reichste Nation, die Unserer lieben Frau. Und nun Trompetengeschmetter, Pferdegewieher, dann zwölf Hellebardiere im klirrenden Schritt, und hinter ihnen die Regierung der Stadt, der Amman, der andere Burgemeister, sieben Schöppen, zwei Schatzmeister, vier Empfänger, sechs Räthe. Also wurden die Väter der Stadt einst am Johannistage gewählt, als bereits die Gewerbe an den Rechten der Patricier Theil nahmen und die Reihen „der sieben Geschlechter von Brüssel" durchbrochen hatten. Ueberall hier Gold und Purpur und der lange Degen. Der Wagen des Ammans, ein Wunderstück von Unbehülflichkeit und Pracht, folgt. Es ist ein Palankin auf Rädern. Jetzt treten die beiden Haupt-Betriebsamkeiten der Stadt auf: die Stellmacher und die Spitzenverfertiger. Das Musterwerk eines Wagens bezeichnet das Gewerk der ersten, eine Gruppe von zwölf reizenden Mädchen, welche auf einem offenen Wagen sitzen und arbeiten, die andere. Reiche Gehänge von Spitzen auf allen Seiten. Ein kostbarer Anblick, den allgemeiner und lauter Beifall belohnt. Endlich die Kaufmannschaft, die die Flaggen aller Nationen in ihrer Gruppe trägt, die Musik und endlich die Buchdruckerei Sie schloß dieses feenhafte Schauspiel, welches aus den Gräbern und aus den alten Annalen hervorgestiegen zu sein schien, um mit einem Schlage die Zeiten von 1500 wieder ins Leben zu führen. JJ. KK. HH. der Herzog und die Frau Herzogin begegneten mitten im Regen dem Zuge. Ein unbeschreiblicher Enthusiasmus dankte dem hohen Paare. Langsam zieht der Ommegank dann vor dem Balcone des Palais vorbei, auf welchem die Königl. Familie Platz genommen hat. Das war der gestrige Tag. Heut fand bei Sr. Majestät dem Könige großer Empfang statt.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. August. [Cholera.] Von vorgestern bis gestern sind 20 Kranke und 18 Todte neu angemeldet worden. Die Gesammtzahl der Erkrankten beläuft sich jetzt auf 7236, die der Gestorbenen auf 3920. Zu den in den letzten Tagen an der Cholera Verstorbenen gehört der rühmlichst bekannte Architect Hagemann. Auch auf der als Staatsgefängniß benutzten Festung Christiansö ist die Cholera ausgebrochen.

Schweden.

v. C. Stockholm, 19. August. [Telegraphie; der Götha-Canal; Quäker in Norwegen.] Die Zeit ist nahe, wo eine Telegraphen-Leitung ihre elektrischen Funken von Stockholm durch die Dänischen Belte bis Hamburg tragen wird. Die Anlage der Leitung nach Westerås, Oerebro, Mariestad, Wenersborg bis Gothenburg steht in nächster Aussicht. Von dieser letzteren Station wird sich diese Route bis Halland, Schonen und Helsingborg ausdehnen, wo dann die unterseeische Verbindung mit der Dänischen Sundwacht Helsingör ermöglicht würde. Die Kosten werden auf 120,000 Rthlr. berechnet. Die Canal-Verbindung zwischen der Nord- und Ostsee erhält nun einen Pendant in der projectirten großen Eisenbahn nach Südschweden, über welche bereits der vor zwei Jahren abgehaltene Reichstag ein günstiges Votum abgab. Allein an dem berühmten Gothenburger Canal, einem Werk, das dem Grafen Sparre im Jahre 1832 seine Vollendung dankt, können Zahlenfreunde Schwedens Aufwand für öffentliche Bauten und Institute ermessen. Achtundfünfzig Schleusen führen über die Felsen; vierunddreißig Brücken verbinden die Ufer und elf Hafenplätze sammeln die durchpassirenden Schiffe in ihren Becken; einzelne sind von solcher Dimension, daß 50 Fahrzeuge darin zugleich Raum gewinnen. Der Kosten-Aufwand für den Götha-Canal betrug seiner Zeit neun Millionen Thaler Banco. Er verbindet eine längs den Landseen liegende Uferstrecke von 143 Meilen und zwischen seinen Fels-Mauern spielen Gewässer, gemischt aus dreißig Strömen. — Man spricht von einer Vermehrung der Norwegischen Kriegs-Marine. Aus Norwegen meldet man von den Reisepredigten mehrerer Quäker, welche aus England und Amerika herübergekommen und sich „Prediger des Evangeliums in der religiösen Gesellschaft der Freunde" nennen. Sie predigen unter freiem Himmel und haben nicht geringen Zulauf in Bergen. — Die Schwedisch-Norwegische Escadre ist am 17. Aug. wieder in See gegangen. — Die Wittwe des berühmten Dichters Tegnér ist, 68 Jahre alt, kürzlich in der Nähe von Helsingborg gestorben.

Türkei.

[Stellung.] Die amtliche Serbische Ztg. vom 16. d. bringt an ihrer Spitze einen Artikel, in welchem all' die mannichfachen Berichte über den Fürsten Alexander und seine Regierung als unwahr und unbegründet bezeichnet werden. Die Beziehungen Serbiens zur Pforte, zum Hofe von Oesterreich und zu den übrigen fremden Regierungen seien befriedigend. Besonders in letzterer Zeit, heißt es darin, wurde die Serbische Regierung höchlichst erfreut durch einen neuen Beweis des Wohlwollens und gnädiger Zuneigung der hohen Schutzmacht Rußland. Dieses Vertrauen wurde Sr. Hoheit dem Fürsten Alexander und seinem Cabinete durch den Russischen Staats-Secretair Herrn von Fonton ausgesprochen, welcher der Ueberbringer eines officiellen Schreibens Sr. Excellenz des Russischen Staats-Kanzlers Grafen Nesselrode an Se. Hoheit den Fürsten ist.

Asien.

[Die neueste Ueberlandspost] mit Daten aus Calcutta, 16. Juli, Bombay, 20 Juli, und Hongkong, 7. Juli, bestätigt, daß der Birmanenkrieg beendet ist. Der König von Ava, durch Aushungerung überwunden, hat um Frieden angesucht, die Britischen Gefangenen in Freiheit gesetzt und um Aufhebung der Strom-Blockade gebeten. Der Britische General-Gouverneur hat gewillfahrt und den Frieden proclamirt, obgleich ein förmlicher Vertrag noch nicht abgeschlossen worden ist. — In China haben die Kaiserlichen den Versuch gemacht, Ching-Kiang-Foo wiederzuerobern; derselbe ist jedoch, trotz auswärtiger Hülfe, mißlungen.

Kirche, Schule und Innere Mission.

Wir haben schon früher auf zwei Sammlungen von Predigten hingewiesen, die für größere Kreise von Interesse sind, und auf die wir jetzt wiederholt aufmerksam machen, weil eben wieder neue Hefte derselben erschienen sind. „Die Sabbath-Glocke" nennt sich die Sammlung, welche von Dr. Krummacher (jetzt in Potsdam) herausgegeben wird, und von der uns die Predigten von Pfingsten bis zum Advent 1852 vorliegen. Die eigenthümliche gewaltige Predigtweise Krummacher's ist bekannt; wir weisen in diesem Bande besonders hin auf die Predigten: „Es wird besser," „der Kirchentag", „die Aehrenleserin" und „das Kreuzreich." —

Die andere Predigt-Sammlung ist von Steinmeyer, jetzt Professor in Breslau, und nennt sich „Beiträge zum Schriftverständniß". Die Art und Weise ist hier eine ganz andere. Steinmeyer wirbt für das Reich Gottes, indem er seine Zuhörer in die tiefsten Tiefen des göttlichen Wortes einzuführen sucht. Diesem Hauptzweck muß sich bei ihm alles Andere unterordnen. Weder rhetorische Gewalt findet sich hier, noch geistreiches Beiwerk, wohl aber viel lauteres Gold aus dem Schacht der heiligen Schrift mit sicherer Hand hervorgeholt. Das vorliegende dritte Heft bringt 12 Predigten. „Der Weg durch die Thür", „das Siegel der Gemeinde", „die Himmelszeichen" — auf diese drei möchten wir besonders hinweisen, ohne mit diesem Urtheil irgend etwas gegen die andern Predigten sagen zu wollen. —

Beide Predigt-Sammlungen sind erschienen hier in Berlin bei Wiegandt und Grieben.

In demselben Verlage ist auch in zweiter vermehrter Auflage ausgegeben worden: „Einrichtungs- und Lehrplan für Dorfschulen" ꝛc. von Goltzsch, jetzt Seminar-Director in Stettin. Bei der ersten Auflage haben wir schon die große Bedeutung dieses Buches ausführlich gewürdigt. Wenn irgend einer, so hat Goltzsch es richtig erkannt, daß der unnütze Notizenkram aus der Dorfschule muß vertrieben werden, und wie statt dessen solche Schulen einzurichten sind, und wir haben uns deshalb sehr gefreut, daß ihm jetzt eine Stellung gegeben ist, wo er seine gesunden Grundsätze zur Geltung bringen kann. — Die zweite Auflage des Buches behandelt einzelne Abschnitte noch ausführlicher. B.

, Bad Sulza, 17. August. [Prediger-Conferenz.] Daß es auch in den Thüringischen Ländern auf kirchlichem Gebiete lebendiger wird, ist mir und manchem in dem reizenden Bade Sulza verweilenden Badegast gestern klar geworden. Es tagte nämlich hier gestern die sogenannte Thüringische Kirchen-Conferenz. Die Versammlung, welche wegen ungünstiger Witterung nicht so zahlreich als sonst wohl besucht war, wurde in der Kirche gehalten. Unter dem Vorsitz des Geheimerath Dr. Schwarz aus Jena und des Superintendenten Petersen aus Gotha begannen die Verhandlungen über Umwandlung der Bet- in Bibelstunden. In den Vorträgen sprach sich die Ansicht aus, daß Bibelstunden mit Gebet, und die Betstunden mit Bibelauslegung verbunden sein müßten. — Wenn auch an sich von hoher Bedeutung, gewährten doch dem Fremden und Laien die dann folgende Besprechungen über die Thüringischen Landeskatechismen nur ein geringeres Interesse. Vortrefflich war ein Vortrag des Superintendenten Dr. Stiren aus Eisenach über die Fürsorge für entlassene Sträflinge. Der Grundgedanke seines Vortrags war: der kirchlichen Gemeinde solche Fürsorge anzuvertrauen; der Staat soll mit äußern Mitteln das Werk der christlichen Erziehung der Entlassenen fördern helfen. Anwesend war auch ein Arzt, Dr. Besser aus Kahla, welcher kürzlich über die Gefängnißfrage geschrieben hat. Es machte einen überaus wohlthuenden Eindruck, hier erst den Geistlichen und den christlichen Arzt diese wichtige Angelegenheit von verschiedenen Standpunkten aus, aber mit demselben Geiste des in der Liebe thätigen Glaubens behandeln zu sehen. — Hoffentlich wird das kirchliche Leben in dem schönen Thüringer Lande immer mehr gedeihen!

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Interessante Neuigkeiten über Schriftguß und Druckerei-Angelegenheiten) *△* London, 22. August. Das Aufsehen des Tages machen Major Beniowski's am Sonnabend Nachmittag vor einem zahlreichen, aus Zeitungs-Redacteuren und Druckerei-Besitzern zusammengesetzten Meeting erläuterte Patente für verbesserten Schriftguß, verbesserte

---

— n Lessing, der berühmte Geschichtsmaler, hat sich zur Erholung vier Wochen im Harz aufgehalten und ist jetzt nach Düsseldorf zurückgekehrt, um das von Sr. Majestät dem Könige ihm zur Ausführung aufgegebene Gemälde: „Die Gefangennehmung des Papstes Paschalis" zu beginnen.

— ! Die in Charlottenburg garnisonirende Schwadron des Regiments Garde du Corps marschirt morgen früh behufs Concentrirung des Regiments nach Potsdam. Heute Nachmittag wird deshalb ein Offizier vom Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment mit 60 Mann nach Charlottenburg marschiren, um dort während der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs den Wachtdienst zu thun.

— †§ Die in Düben garnisonirende 1. reitende Batterie des 3. Artillerie-Regiments, sowie die in Magdeburg stehende 1. und 2. 6pfündige und 1. 12pfündige Batterie sind auf ihrem Marsche nach Frankfurt a. d. O. heute Vormittag hier eingetroffen und einquartiert worden. Dieselben treten morgen ihren Weitermarsch an.

— d Bekanntlich soll die bisher in Alt-Schöneberg in Verbindung mit dem Botanischen Garten bestehende Gärtner-Lehranstalt nach Potsdam verlegt und dort in Verbindung mit der Königl. Landes-Baumschule fortgeführt werden. Ein Theil der Lehrlinge der Anstalt wurde deshalb schon im Frühjahr nach Potsdam versetzt. Auch die übrigen werden nun am 1. September nach Potsdam übersiedeln.

— n Das kürzlich erschienene Buch von Eduard Osenbrüggen, früher Professor in Dorpat, jetzt in Zürich, „Nordische Bilder" (Leipzig, Hinrichs), das die Verhältnisse in den Russischen Ostseeprovinzen, namentlich auch die der Universität Dorpat behandelt, ist hier mit Beschlag belegt worden.

— y Der bisherige General-Consul zu Madrid v. Minutoli hat vor einiger Zeit eine Probe des in Spanien gebräuchlichen Manila-Weizens an hiesige Ackerbautreibende eingesendet. Der mit demselben hier angestellte Fortpflanzungs-Versuch ist so günstig ausgefallen, daß eine Einführung dieser Getreideart gewiß bald hier in größerer Menge erfolgen wird.

— ? Die Holzhauer Schelling und Maschner, Köpnickerstr. 113 und 115 wohnhaft, und der ehemalige Schlächtergeselle Helm (1812 geboren), Dresdenerstr. 57 wohnhaft, waren seit einigen Tagen in der Friedrichsstr. 219 mit Holzhauen beschäftigt. Gestern geriethen Helm und Schelling mit einander in Streit, und Ersterer schimpfte den Letzteren einen „Hallunken". Beide wurden hierauf handgemein und nach einer Weile, nachdem der Streit sich zwischen allen Dreien erneuert hatte, ergriff der ꝛc. Helm ein zwischen dem Holze liegendes Messer, ging damit auf den Schelling los und stach ihn zweimal in die Brust, worauf Letzterer stark blutend noch einige Augenblicke stehen blieb und dann gegen eine Mauer taumelte und umfiel. Ein herbeigerufener Arzt fand den Schelling bereits todt. Helm wurde zum Criminal-Arrest abgeführt.

— §§ Vor den Geschwornen stand gestern ein ehemaliger Briefträger unter der Anklage, vier Geld-Briefe im Betrage von 15, 40, 50 und 60 Thalern nicht abgeliefert, sondern sie geöffnet und das darin befindliche Geld unterschlagen, auch noch 19 Thaler Porto und Bestellgeld veruntreut zu haben. Den Angeklagten, der aller seiner Verbrechen geständig war, traf eine dreijährige Zuchthausstrafe.

— n Das Stadtgerichtsgebäude, obwohl noch gar nicht lange erbaut, wird in Betreff seiner Treppen und Gänge bereits einer gründlichen Reparatur unterworfen. Der auf denselben gelegte Cement hat sich nämlich nicht als haltbar bewiesen, und wird daher jetzt Asphalt angewendet.

— y Um den fortgesetzten und dem Publicum so sehr schädlichen Betrügereien mittelst falscher Maaße und Gewichte nach Möglichkeit ein Ende zu machen, ist schon seit längerer Zeit eine Generalrevision bei alle Gewerbetreibenden, welche ihre Waaren oder Fabricate dem Publicum durch Maaß oder Gewicht verkaufen, angeordnet und begonnen worden. Wie vermuthet, hat sie die erheblichsten Resultate ergeben, indem sich vielfach auch bei Personen, welche offenbar keine betrügliche Absicht gehabt haben, ungestempelte, ja sogar falsche Maaße und Gewichte vorgefunden haben, welche zwar unbewußt, aber doch immer zum großen Schaden des Publicums benutzt worden sind. Die Polizei-Beamten verfahren übrigens bei dieser allgemeinen und gründlichen Untersuchung mit der größten Vorsicht, indem sie nicht ganze Stadttheile hintereinander der Revision unterwerfen, sondern sie nacheinander an den verschiedensten Orten der Stadt vornehmen, so daß kein Gewerbetreibender sich auf die Revision vorzubereiten vermag. Namentlich in den letzten Tagen sind eine sehr bedeutende Menge falscher und vorschriftswidriger Maaße und Gewichte in Folge dieser Revision Seitens der Marktpolizei in Beschlag genommen worden, so daß die Polizeianwaltschaft wiederum eine nicht unbedeutende Anzahl von Strafen festzusetzen hat.

— s Unter denjenigen neuangelegten Stadttheilen Berlins, welche sich in diesem Jahre durch bedeutende Neubauten besonders hervorgethan haben, ist vor Allem die Gegend vor dem Anhaltischen Thor jenseit des neuen Schifffahrts-Canals zwischen den Chausseen nach Potsdam und Tempelhof zu erwähnen. Von den in dieser Gegend bereits seit mehreren Jahren bestehenden Fabrik-Anlagen ist die Orleans-Fabrik von Friedheim und Söhne in diesem Jahre um mehr als das Doppelte der Baulichkeiten vergrößert worden. Zu beiden Seiten derselben sind jetzt zwei neue Fabrik-Etablissements im Rohbau vollendet, in denen die Verfertigung von musikalischen Instrumenten und von Posamentierwaaren betrieben werden soll, und die beide einen bedeutenden Umfang haben. Außerdem sind sehr elegante Wohnhäuser um die bereits seit längerer Zeit dort vollendete Maschinenbauerei und Dampfmühle erbaut; es ist der Platz um die am Upstall belegene Caserne geebnet und ummauert, und die Königliche Reitbahn fast vollendet worden, so daß dieser Stadttheil sehr bald mit zu den bestbebauten Gegenden Berlins zu zählen sein wird.

— n Eine Strecke der vielbesuchten Pankower Chaussee ist bekanntlich schon im vergangenen Sommer bis in die Nähe des jüdischen Kirchhofes hin durch Gas erleuchtet worden. Nachdem dort in diesem Jahre viele und bedeutende Neubauten ausgeführt worden sind, hat man die Fortführung der Gaserleuchtung, soweit die Chaussee bebaut ist, beschlossen, und es soll noch in diesem Jahre mit der Ausführung vorgegangen werden. Ein großer Theil der hier erforderlichen Gasröhren ist bereits gegossen und man wird schon in den nächsten Tagen mit Legung der Röhren vorgehen.

— S Am letztverflossenen Sonnabend feierte der seit langen Jahren bestehende Verein der hiesigen Architecten, zu dessen Mitgliedern viele Kunstnotabilitäten Berlins gehören, wie alljährlich sein Stiftungsfest.

— !! In Anbetracht, daß Schleswig, wenn auch ein Dänisches Herzogthum, doch immer ein Herzogthum sei, hatten sich die Kegeljungen in Eckernförde angewöhnt, wenn der glückliche Schub gethan worden, zu rufen: „Acht um den Herzog!" Nun hat (so meldet die Weser-Ztg.) der dortige Bürgermeister den Kegeljungen verboten, auf der Kegelbahn „gut-herzoglich" zu sein. Sie dürfen nur noch ansagen: „Acht um den König!" Ein Kegeljunge erhob dagegen die bescheidene Anfrage: „Warum nicht lieber Acht um den Bürgermeister?"

— : Obwohl die Zahl der Berliner Sterbefälle in der Woche vom 13ten bis 19ten d. M. 240 betrug, sind doch immer noch 30 Personen mehr geboren, und zwar 137 Mädchen und 133 Knaben.

— △ Die National-Zeitung läßt sich von ihrem viereckigen Londoner Correspondenten, der auch gern den Scharfkantigen spielt, schreiben: „Man bemerkt auch wohl, wie Rußland hier diese, dort jene Saite angeschlagen hat, um das conservative Quartett zu Stande zu bringen, in Oesterreich die Ruhe der Nachbarländer und die Vorfälle in Smyrna, in Preußen den christlichen Staat und die Kreuzzeitungs-Traditionen (sic). Welcher neue Köder dem Kaiser der Franzosen hingeworfen ist, und ob er wirklich danach geschnappt hat, muß sich bald zeigen. Es ist kein besonderer Ruhm für das stolze Albion, aber es ist die Wahrheit, man hofft, daß die Türkei sich brav halten und den Plan zu Schanden machen wird." — Diese hoffnungschwelgende Correspondenz, vom 22. datirt, steht in der National-Zeitung vom 26., und da ist es denn ein ärgerliches Zusammentreffen für alle unter dem Zeichen des Halbmondes Correspondirenden und Raisonnirenden, daß — laut des ersten besten Deutschen Volks- (National-) Kalenders — wir gerade am 26., Nachmittags 4½ Uhr, das letzte Viertel haben. O Schalk von Zufall!

— : „Was das für ein ochsiges Benehmen ...!" hörte man einen Berliner, der offenbares Talent zu Injurien hat, am Abend des 22. rufen an der Ecke der Großen und Kleinen Frankfurter Straße. Dieser beleidigende Ausruf galt einem der fünf Stiere, die dort fürbaß getrieben wurden und von denen der betreffende eine sich dergestalt an die Mauer der beschriebenen Straßenecke „drängelte", daß er den dort angebrachten Briefkasten entwandte, das heißt von der Mauerwand herunterriß. Weiß der Ochse denn nicht, daß das Briefgeheimniß durch die Grundrechte gewährleistet worden?

— y In der Vossischen Zeitung läßt ein Anonymus seine Entrüstung über die zu große Sparsamkeit der Stettiner Eisenbahn-Verwaltung aus, die oft viel zu wenig Wagen stelle, um die Reise auch nur einigermaßen bequem machen zu können.

— SS (Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.) Das Gastspiel der Gäste aus Weimar füllt noch allabendlich die Räume des Park Theaters bis auf den letzten Platz. Es sind aber auch die Leistungen der Gäste vorzüglich, und wenn ihr Repertoir sich auch nur auf die beiden Stücke „Zopf und Schwert" und „die Journalisten" beschränkt, so sind doch nicht nur diese Stücke, sondern auch die Bedeutung, welche die Darsteller ihren Rollen darin zu geben wissen, so ausgezeichnet, daß das Publicum mit Recht seine volle Theilnahme zu erkennen giebt. Nach Beendigung dieses Gastspiels steht die Aufführung mehrerer Neuigkeiten bevor.

— *△* [Kroll'sches Etablissement.] In der wegen ihrer liebenswürdigen Charakteristik zu den sogenannten Bravour-Partieen zählenden Rolle „Richard Wanderer" erfreute gestern Herr Theod. Wagner wieder durch die angenehme Gewandtheit im Ensemble und die decente Lebendigkeit des Spiels, in welchem ihn ein modulationsfähiges Organ wesentlich unterstützt. Die bedeutende Schwierigkeit, auf der Bühne den Schauspieler zu spielen und das angelernte Pathos bei seiner unwillkürlichen Einflechtung in wirkliche Gefühlsäußerung vor dem Ridicule zu bewahren, gelang mit geringen Ausnahmen Herrn Wagner in anerkennenswerther Weise. Das Ensemble zeugt von vielem Eifer.

Schriftsetzerei und Verbesserung des Druck-Mechanismus. Die Hauptpunkte sind diese: es werden einfache Buchstaben und Wort-Typen, wie sie der erste Walter, der Gründer der „Times“, anwandte, gegossen. Sie haben am Fußende den Buchstaben vertieft, der auf dem Kopf-Ende erhöht hervortritt, und werden in den Setzhaken mit dem Fußende nach oben gesetzt, wo dann die vertieften Buchstaben die Schrift rechtläufig geben, so daß der Setzer keiner Uebung im Kehrlesen bedarf und Satzfehler augenblicklich sichtbar werden. Dieses Fußende mit dem vertieften Buchstaben ist, der Festigkeit wegen, gehärtet und galvanisch versilbert. Auf der Seite der Type erscheint der Buchstabe ebenfalls noch einmal in leichter Vertiefung zur Erleichterung des Ablegens. Die Spatien zu diesen Typen sind von Stahl, mit dünner galvanischer Versilberung zur Vermeidung des Rostes. Beim Ablegen werden sie durch einen starken Magnet, mit dem der Setzer über die Schrift geht, herausgezogen aus der Schrift, welche, als für den Magnet unempfindlich, stehen bleibt, und auf diese Weise eine große Menge Handbewegungen gespart. Ehe die Wort-Typen berührt werden, ist der Verbesserung an den Setzkästen Erwähnung zu thun. Der Setzer sitzt, wenn er nicht stehen will, in der Mitte eines halben Trichters von Kästen, um die Maschinerie gut zu veranschaulichen. Die Abtheilungen sind zwei Fuß lange Kästen, in welchen die Buchstaben beim Ablegen ins obere Ende geworfen, vermöge ihres eigenen Gewichts nach dem unteren herabgleiten, durch eine sinnreiche Einrichtung immer in gleiche Lage gebracht, und dann vermittelst eines kammartigen Instruments am unteren Ende einer nach dem andern zum Griff bereit hervortreten, so daß immer einer nachrückt, wenn einer weggenommen ist. Das Greifen und Setzen geschieht mit der Hand, oder auch mit einem Stipper von sehr schwacher Federkraft. Die Kästen sind mit den Buchstaben oben wie unten bezeichnet. — Was die Wort-Typen betrifft, welche keinen größeren Setzkasten nothwendig machen, als den der Setzer von derselben Stelle abgreifen kann, so beruht ihre Practicabilität ganz auf der Möglichkeit, eine damit verknüpfte grammatikalische Schematisation sich einzuprägen. Eine junge Dame, die sich etwas darin geübt, setzte vor den Augen des Meetings fünf und eine halbe Zeile, frisch geschrieben, in drei Minuten, d. h. nach dem Maaßstabe von 4800 Buchstaben die Stunde, während man bis jetzt nur zwischen 1000 und 1500, selten mehr, setzt. In ihrem Satze waren nur zwei Satzfehler zu entdecken. Die Druckpresse ist eine Cylinder-Presse mit der Form auf der innern Seite des Cylinders, wo die Centrifugalkraft also zum Zusammenhalt der Form beiträgt, während sie bei Applegath's Cylinder-Presse, mit der Form auf der Außenseite, demselben schadet. Auch fällt die Nothwendigkeit des festen Schraubens der Formen dabei fort, und Typen von halber Höhe werden brauchbar, die also auch nur halbe Auslage machen. Die Einrichtung zum Zuführen der Bogen und ihrer Aufschichtung, die Schwärz-Rollen, Alles ist im Innern des Cylinders. Knaben zum Zuführen des Papiers und Schichten sind dabei gar nicht nöthig. Die Presse braucht nur ein Viertel des Raumes der gegenwärtigen Cylinder-Pressen. Mit doppeltem Satz hofft man von ihr 40,000 Abdrücke in der Stunde bekommen zu können. Zu erwähnen ist noch die eigenthümliche Einrichtung der Schwärz-Cylinder. Es sind Kautschuck-Röhren ohne Naht gefüllt mit zusammengepreßter Luft, deren Elasticität, durch Regelung des Luftdrucks mit einer Syringe, auf's Genaueste dem Bedürfniß angepaßt werden kann. — An der Spitze der Gesellschaft, welche die Patente benutzt, stehen eine Menge namhafter Schriftsteller, Redacteure und Parlamentsmitglieder.

(Getreidemarkt.) Odessa, 12. August. Wir haben heute wieder über ein so wildes Treiben an unserem Getreide-Markte zu berichten, wie wir es uns seit 1847 nicht erinnern können. In manchen Fällen, namentlich was die plötzlichen Steigerungen der Preise und Frachten anbetrifft, dürfte dieses Jahr noch denkwürdiger für die Annalen unseres Handels werden. Den Haupt-Impuls geben Genua und Marseille, und die von dorther täglich eintreffenden telegraphischen Depeschen, die von Lemberg per Estafette nach hier befördert werden, haben namentlich für Weizen eine fieberhafte Aufregung zur Folge gehabt. Die Eigner fragen in's Blaue hinein, und ohne lange zu handeln, bewilligt man die mitunter außer allem Verhältniß hohen Forderungen. So stiegen die Preise von Polnischem Weizen im Laufe der letzten 10 Tage von 22 à 23 R. bis auf 27½ R. pr. Tschw; heute spricht man von 28 R. und mehr. Die Umsätze beliefen sich auf 200,000 Tschw. und bezahlte man für 1ma weichen Weizen 26 à 27½, 2da 23 à 25, 1ma harten 21 à 21½, 2da 20, 1ma Sendomirca 26½ à 27, 2da 24 à 25 R. Roggen, zum ersten Male für Genua gesucht, stieg im Laufe eines Tages von circa 10 auf 12 R. pr. Tschw, zu welchem Preise Käufer am Markte verbleiben, aber nur mit der Condition, den Empfang der Waare je nach Belieben, selbst bis Mai künftigen Jahres, hinauszuschieben. Für Mais ist bis 14½ R. bezahlt worden. Wo dieses alles hinaus soll, namentlich bei dem gänzlichen Mangel an Schiffen, das lassen wir dahingestellt sein und bemerken nur noch, daß unsere Ernten in jeder Hinsicht befriedigend ausfallen, und wir bei den hohen Preisen hier auf sehr große Zufuhren aus dem Innern rechnen können.

(Wollberichte.) Hamburg, 23. August. Es haben in der verflossenen Woche verschiedene Abschlüsse stattgefunden: in Mecklenb. Vließ zu 22 a 24 ß., in Oesterreichischer Zweischur-Wolle zu 18½ ß. und in do. geringen Pell- zu 9½ und 15½ ß. Die Meinung bleibt günstig.

Pesth, 23. August. In Schafwolle bewegt sich der Umsatz zu sehr festen hohen Preisen; die Auswahl ist beschränkt. Bei den eben erfolgten Versteigerungen der Religionsfond- und der Wollen confiscirter Bathyani'scher Güter haben erstere um 5—6 fl. höhere Preise erreicht als im vorigen Jahre.

Landwirthschaft.

(Drainirung von Rappsfeldern.) Die nachstehende Erfahrung einer ganz ungewöhnlich wuchernden Wurzel-Entwickelung des Rapps, durch Drainirung veranlaßt, welche der Professor Göppert in Breslau bekannt gemacht hat, verdient ebenso sehr die Aufmerksamkeit der Landwirthe, als sie das Interesse der Naturforscher in Anspruch nehmen wird.

„Herr Regierungsrath v. Massow hatte auf seinem Gute Kammelwitz bei Steinau a. O. im Mai d. J. durch Drainirung ein sonst überaus nasses Feld von 25 Morgen so trocken gelegt, daß es sich zum Bau des Rappses geschickt zeigte. Im August des vorigen Jahres gesäet, gedieh er auch im Laufe dieses Winters trefflich, so daß die starkbeblätterten Stauden Anfangs März durchschnittlich die Höhe von 2 bis 3 Fuß erreicht hatten. Plötzlich hörte der sonst reichliche Abfluß des Wassers auf, das Feld versumpfte und das fernere Gedeihen des Rappses erschien sehr zweifelhaft. Bei genauer Betrachtung der Röhren (der Hauptstrang wurde stellenweise innerhalb einer Länge von 600 Fuß, mehrere seitliche von 100 Fuß Länge geöffnet) fand man sie mit einem fädigen weißlichen Gebilde dicht erfüllt, welches eben durch seine Anhäufung den Abfluß verhinderte. Es erschien dem Aeußeren nach durchweg wurzelähnlich, gehört jedoch nicht in die Reihe der Kryptogamen, die heute, an Allem schuld, wie neulich Jemand scherzhaft sagte, zuweilen allerdings auch wirklich in Röhren von Wasserleitungen ihren Wohnsitz aufgeschlagen. In der Mitte jeder einzeln ungegliederten Faser zeigt die mikroskopische Untersuchung ein Spiralgefäßbündel, umgeben von dünnwandigen Parenchymzellen von derselben Art, wie wir sie bei Wurzeln des Rappses sehen, wofür auch ihr starker rübenartiger Geruch und Geschmack sprechen. Endlich haben auch nach den Versicherungen des Herrn Regierungsrathes v. Massow, dem ich die Mittheilung dieses interessanten Factums verdanke, genaue später angestellte Untersuchungen den Zusammenhang der Wurzeln der Rappspflanze mit den im Inneren der Drainröhre vorhandenen oft noch 2—3 Fuß langen Wurzelfasern auf das bestimmteste nachgewiesen, obschon sich bei Röhren in der nicht geringen Tiefe von mindestens 4, theilweise selbst 6 Fuß befinden. Der lockere Boden begünstigte wohl das Hinabsteigen der Wurzel, und das fließende Wasser beförderte die gewaltige Entwickelung, die mir bei Landpflanzen in solchem Grade noch nicht vorgekommen ist. Insofern aber diese ganze Wahrnehmung nicht unbedeutenden Nachtheil veranlaßt, dem vielleicht durch eigene Vorrichtungen bei Anlage der Drainage vorgebeugt werden könnte, wollte ich nicht verfehlen, sie zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, wie auch noch anzuführen, daß Herr v. Massow sich bereit erklärt, nähere Auskunft zu ertheilen, wie es ihm gelungen ist, das beinahe drei Wochen hindurch vom Wasser überfluthete Rappsfeld noch so zu erhalten, daß es immerhin noch einen durchschnittlichen Ertrag von mindestens 12 Scheffel pro Morgen mit Sicherheit erwarten läßt. H. R. Göppert.“

(Ernteberichte.) Vom Niederrheine, 19. August. Gegenwärtig haben wir eine ziemlich vollständige Uebersicht des Ausfalles unserer diesjährigen Ernte. Leider sind unsere Erwartungen nicht vollkommen in Erfüllung gegangen: wir hatten auf eine gute Mittel-Ernte gehofft; diese ist jedoch nicht vollbürtig vorhanden. Das Tröstlichste, was man anzuführen vermag, ist, daß die beiden maaßgebenden Hauptfrüchte unter den Körnern in der Rheinprovinz, Roggen und Hafer, durchschnittlich nicht weit unter dem Mittel-Ertrage bleiben, freilich aber an verschiedenen Orten ein sehr abweichendes Maaß der Ergiebigkeit wahrnehmen lassen. In diesem Jahre scheint es als ein günstiger Umstand für die Rheinprovinz, daß sie ungefähr drei und ein halb Mal so viel Roggen als Weizen, und beinahe vier Mal so viel an Hafer, als an letzterer Frucht durchschnittlich erzielt. Der Weizen hat nämlich den Landmann am meisten in seiner bescheidenen Hoffnung getäuscht und auch das geringste Maaß derselben nicht befriedigt. Auch die Gerste, deren durchschnittlicher Jahres-Ertrag an Scheffelzahl von jenem des Weizens in der Rheinprovinz unbedeutend verschieden ist, wird heuer nicht unbedingt gelobt, doch scheint ihr dermaliger (nicht sehr hoher) Preis anzudeuten, daß keine Mißernte im Allgemeinen darin stattgefunden hat. Leider vermag der Ausfall der Oelfrucht-Ernte, welche dem großen Pächter oft genug die Mittel zur Entrichtung des Pachtzinses darbietet, nur als ein mittelmäßiger bezeichnet zu werden. Die Gemüse haben in Folge der letzten ungünstigen Witterung stark gelitten und daher bisweilen bereits einen ungewöhnlich hohen Preis erlangt; auch die Futterkräuter, welche ihren ersten Schnitt reichlich lieferten, sind dem allgemeinen Loose der Vegetation nicht entgangen. Bei allen diesen Mißverhältnissen des Ernte-Ausfalles könnten wir dem kommenden Winter und Frühjahre mit Ruhe entgegensehen, wenn uns nicht jenes Gewächs, an dessen Dasein sich die Erhaltung der arbeitenden Classen und des ganzen Proletariats knüpft, ebenfalls im Stich zu lassen drohte. Die Kartoffeln ließen vom Frühjahre an äußerlich eine gedeihliche öfter selbst eine üppige Vegetation wahrnehmen manche Hoffnung stieg auf, daß nun endlich die schwere Geißel der gemäßigten und kälteren Klimate, die Kartoffelkrankheit, ihr Ende erreicht haben möchte. Aber vergeblich scheint diese frohe Hoffnung zu sein. Weder die Krankheit ist ausgeblieben, noch das größere Uebel, die gleichzeitige, sich mit jedem Jahre wiederholende Mißernte. Der Winzer nährt zweifelhafte Hoffnungen; im günstigsten Falle gewinnt er einen preiswürdigen Mittelwein. Nur das Obst scheint die Hoffnungen, die man anfänglich von ihm hegte, bewähren zu wollen.

Rotterdam, 24. August. Einzelne Regenschauer ausgenommen, blieb die Witterung während der letzten acht Tage trocken und warm. Die Klagen über sehr unergiebige Schüttung des neuen Weizens sind nun allgemein. Vom Niederrhein sagt man, daß nach den Dresch-Resultaten, welche bis jetzt vorliegen, nur bei einzelnen, dieselben ½ Scheffel pr 100 Garben, um Weniges übersteigen, während sonst Ertrag des doppelten Quantums als blos mittelmäßig bezeichnet wird, Roggen liefert besser aus, Ertrag geht über den einer kleinen Mittel-Ernte jedoch nicht hinaus. Qualität gut, am Mittel-Rhein aber zum größten Theile gering. Circa ebenso sind die Schüttungs-Verhältnisse bei uns, nur mit dem Unterschiede, daß wir über Qualität des Roggens noch nichts Ungünstiges vernommen haben. — Weizen wird wegen seiner Superiorität, eben so wie am Rheine allgemein gelobt.

Vermischtes.

Stettin, 25. August. Bei dem Schnellzuge der Berlin-Stettiner Bahn, welcher heute Morgen 2 Uhr hier eintreffen sollte, ging die Locomotive, der Tender und der Postwagen in der Nähe von Tantow aus den Schienen, welche durch den heftigen Gewitterregen vom Sande überschüttet waren; Personen und Güter sind nicht zu Schaden gekommen. Der Zug traf in Folge davon erst gegen 6 Uhr Morgens hier ein. — Auf dem Dampfschiffe „Düna“, welches heute Mittag hier von Riga eingetroffen, ist unterwegs Feuer ausgebrochen. Dasselbe wurde gelöscht, nachdem mehrere Ballen Hanf über Bord geworfen.

** **Colberg**, 24. August. [Merkwürdige Naturerscheinung.] Gestern (23.) Abend gegen 6 Uhr trat plötzlich das Meer gegen 20 Fuß vom Strande zurück; diese Bewegung fand bei fast ruhiger See statt, ohne auf die nur geringe Brandung und den Wellenschlag einen Einfluß auszuüben. Die Seebadenden konnten von dieser seewärts gehenden Bewegung des Wassers nichts bemerken; das Wasser im Hafen sank gleichzeitig um 1½ Fuß und zwar ebenfalls plötzlich (in einer halben Minute!). Hierauf stieg das Wasser um 3 Fuß plötzlich, und erhielt sich in dieser Höhe 10 Minuten, dann fiel es auf die frühere Höhe. Wir hatten fast klaren Himmel, S.-O. Wind, der Tag war drückend heiß bei fast herrschender Windstille, die Temperatur des Wassers in der See 17° R., der Barometer am Morgen auf 28'' stehend, sank den Nachmittag auf 27'' 10'''. Nun fragen Sie die Gelehrten, was dies zu bedeuten hat und wie es zu erklären ist? Ob wohl am gegenüberliegenden Strande Schwedens oder Bornholms eine steigende Bewegung des Meeres beobachtet worden ist? Ist der Grund dieser Erscheinung vielleicht in einem Erd- oder Meerbeben zu suchen? —

Danzig, 23. August. Heute Nachmittag erhielt das siebzehnte Schiff der Rhederei des Commerzienraths Georg Linck den Namen „Friedrich der Große“; es ist zur Zeit das größte zur Danziger Rhederei gehörende Schiff und enthält ca. 460 Normal-Lasten. Bei der kürzlichen Anwesenheit Sr. Majestät des Königs hat der Besitzer die Genehmigung zu obigem Schiffsnamen eingeholt. Vor einigen Wochen lief für dieselbe Rhederei ein Dreimaster „die Braut“ in Memel vom Stapel. Auf der Werfte des Schiffsbaumeisters Klawitter, welcher der Erbauer des Schiffes „Friedrich der Große“ ist, ist schon wieder der Kiel zu zwei neuen Schiffen gelegt, von denen das eine der Rhederei des Consul Focking, das andere zu der von C. H. Bulcke gehört.

Kassel, 25. August. Gestern Abend halb 9 Uhr wurde die Stadt von einem Gewitter-Regen berührt, der sich namentlich in der oberen Neustadt dergestalt in Strömen ergoß, daß in wenigen Augenblicken der weite Friedrichsplatz überfluthet war. Vom Karlsplatz her wälzte das Wasser schwere Kisten mit Meßwaaren die Straße herab, und einzelne Personen, welche in den Strom geriethen, wurden umgerissen und bis mitten auf den Friedrichsplatz getrieben.

Inserate.

„Vom Fels zum Meer.“

Die Conservative Zeitung für Schlesien war an der Theilnahmlosigkeit der eigenen Partei eingegangen, und wir erlaubten uns schon einmal, unter obigem Motto einige bescheidene Worte ihrer möglichen Wiedererstehung zu widmen, da drohte auch schon der Verlust der Kreuzzeitung, und wo Gefahr für das Centrum ist, opfert man gern für den Augenblick die Flügel. Aber jetzt, da diese Gefahr beseitigt scheint, mag es uns wiederum verstattet sein, kurz an die Gründung eines conservativen Organs für Schlesien zu erinnern, denn mahnend ruft uns der Rundschauer zu: „Wie kann die conservative Partei bestehen ohne ein „Organ, ohne ein Panier und ohne einen Mittelpunkt?“ Und Schlesien, das schöne, gesegnete Schlesien, die Perle in unseres großen Königs Krone hat eine starke, eine mächtige conservative Partei; sie werde sich ihrer selbst bewußt und der Mittel, über die sie gebietet, und achte nicht gering in unseren Tagen die Gründung oder Nichtgründung eines Zeitungsblattes. Es gilt, mit unerschütterlicher Energie, mit nie ermüdender Ausdauer einen heiligen Kampf für die größten Güter des Christen und Menschen zu kämpfen; früher mit dem Schwerte, heute vorläufig mit dem Geiste.

Unser Königlicher Herr feiert bei uns und mit uns am 28. d. Mts. ein Fest der schönsten patriotischen Bedeutung, ein Fest ernster und dankbarer Erinnerung. Was galt der Kampf vor vierzig Jahren? Nicht Preußen gegen Frankreich, nicht Vater Blücher gegen die neufränkischen Marschälle allein, sondern der alte Glaube und die alte Treue, die alte Zucht und die alte Sitte gegen den Unglauben und die Untreue in der Kirche, im Staate, in der Familie stritten damals — und unsere Väter siegten mit Gottes Hülfe. Seien wir dankbare Kinder, lassen wir nicht verloren gehn, was unsrer Väter Blut errungen und befestigt; derselbe Feind, wenn auch in anderer Gestalt, steht uns gegenüber.

Der verehrte Einsender aus Liegnitz, der uns die Frage: „Was ist es um die Kreuzzeitungs-Partei?“ so schön gelöst, verhieß uns gläubig: „Die rechten Streiter werden doch nicht fehlen und werden am Platze sein, wenn die Zukunft Tage bringen sollte, welche denen von 1848 gleich kommen könnten.“ Gewiß, die conservative Parthei wird dann kommen um Blut und Leben zu opfern, aber damit dies nicht umsonst geopfert werde, damit unsern Kindern und Enkeln Segen und Heil aus dieser blutigen Saat dann erwachse, bereite man sich bei Zeiten vor, vereinige man sich um ein gemeinsames Banner!

Der alte Wahlspruch Preußens ward auf den Feldern von Wahlstatt zur blutigen Wahrheit; er lebt fort und kämpft fort an der Spitze eines muthigen Blattes. „Vom Fels zum Meer“ ist uns zum neuen Wahlspruch gegeben, als wir demselben Feind, wenn auch in etwas carikirter Gestalt, gegenüber standen. Noch einmal sei es vorgeschlagen:

Die conservative Partei in Schlesien gründe mit obigem Motto ein provincielles Partei-Organ; sie thue es in dankbarer Erinnerung an die große, uns in diesen Tagen lebendig vor Augen tretende Vergangenheit; sie thue es in gegenwärtiger treuer Hingebung an unseren Königlichen Herrn; sie thue es endlich in gläubiger Zuversicht auf eine schöne Zukunft unseres Königlichen Preußens.

Leicht ist es, eine Idee zu fassen, schwer aber die Ausführung; zufrieden jedoch wollen wir sein, wenn unsere bescheidenen Worte auch nur zum Versuch einer Ausführung ermuntern möchten; denn wahrlich, es thut Noth!

Sacherwitz bei Breslau, den 25. August 1853.

Einen empfehlenswerthen Hauslehrer (Lit. und musik.) weist sogleich nach der Pastor Rathmann in Wetzenow bei Pasewalk.

Eine Dame in einer größeren Stadt Neu-Vorpommerns, welche seit 8 Jahren einer Schule vorsteht und durch das Verlangen der Eltern bewogen, drei Kinder in Pension genommen hat, wünscht noch 2 — 3 Mädchen von 9 — 16 Jahren zu christlicher Erziehung und Pflege bei sich aufzunehmen. Sie bewohnt ein eigenes Haus mit Garten in gesunder Lage. In demselben ist zugleich die Schule, die, mit Lehrkräften hinlänglich ausgerüstet, Töchtern gebildeter Stände vollständigen Unterricht, auch Uebung in der Englischen und Französischen Conversation gewährt. Nähere Auskunft sind die Herren: Schulrath Bormann in Berlin, Consistorialrath Vogt und Gymnasial-Director Dr. Hieke in Greifswald zu ertheilen bereit.

Eine Erzieherin, die in jeder Wissenschaft und in der Musik unterrichtet, sucht unter ganz bescheidenen Ansprüchen zu Michaelis eine anderweitige Stellung. Adressen unter B 33 in der Exped. d. Blattes erbeten.

Eine gebildete Französin, die guten Unterricht in ihrer Muttersprache, der Musik und den übrigen Wissenschaften ertheilt, wünscht eine angemessene Stellung in einer anständigen Familie, am liebsten des Russischen Polens.

Die nähern Bedingungen sind zu besprechen Kochstr. 55, 2 Treppen links.

Man bittet eine angesehene Familie Berlins, eine junge Dame gegen angemessenes Kostgeld einige Zeit freundlich bei sich aufzunehmen. Gewünscht wird, daß die tägliche Umgangssprache Französisch und Englisch sei, und daß die Familie Gesellschaften und Privatbälle besuche. Adressen nebst den Bedingungen werden bis zum 3. September unter Z. 32 in der Exp. d. Zeitung erbeten.

Ein geschickter Porcellanmaler-Gehülfe findet lohnende und dauernde Beschäftigung beim Porcellanmaler C. Kohnert in Königsberg i. Pr., Altstadt Langgasse Nr. 3, franco wird erbeten.

Ein erfahrener Landwirth beabsichtigt entweder im Herzogthum Sachsen, in der Lausitz, in Schlesien oder in den Marken den Ankauf eines ohnweit einer Chaussee und Eisenbahn freundlich gelegenen größeren Rittergutes oder zweier Güter, welche sich zusammen zu einem herrschaftlichen Wohnsitz eigneten. Als solider Käufer und praktischer Geschäftsmann warnt derselbe vor allen nicht auf strenge Reellität begründeten Offerten, ersucht hingegen die auf diese Anzeige reflectirenden Eigenthümer, sich möglichst genau über Oertlichkeit, Umfang, Ertragsfähigkeit und Preisforderung auszusprechen in frankirten Briefen unter H. E. Güterangelegenheit Merseburg poste restante.

In der Jägerstraße No. 22 neben der Seehandlung ist die Parterre-Wohnung zum 1. October d. J. zu vermiethen und kann täglich besehen werden. Man beliebe sich deshalb an den Portier des Hauses zu wenden.

Bernburger Straße Nr. 7, parterre, ist zum 1. September eine elegant meublirte Stube zu vermiethen.

Dorotheenstraße 25 stehen 12 starke, elegante Preußische Reitpferde sofort zum Verkauf.

Für Eltern aus gebildeten Ständen.

In einem Hause Berlins, welches sich die wissenschaftliche Vorbildung junger Leute für den Militairstand und deren sonstige Ueberwachung zur Aufgabe gestellt, jedoch — um seiner Pflichterfüllung sich versichert halten zu dürfen — immer nur für eine beschränkte Anzahl bestimmt ist, können wiederum einige aufgenommen werden.

Nächste Auskunft werden bereitwilligst ertheilen:
Berlin (Ritterstraße 59) Herr Major Fröbing.
Frankfurt a. O. (am Anger) Herr Major v. Kracht,
Landsberg a. W. Herr Justizrath Gottschalck.

Schildkröten-Suppe
täglich frisch bei Berthold Giesau, Behrenstr. 34, Englischer Keller.

In der **Buch- u. Kunsthandlung von F. Schneider u. Co. in Berlin, Unter den Linden 19,** erschien so eben:

Sir Thomas Fowell Buxton, Brt.
Ein Bild des Englischen Lebens
im
Parlament, in der Stadt und auf dem Lande.
Entworfen nach
„Memoirs of Sir Th. Fowell Buxton, Brt., edited by his son, Charles Buxton, Esq., B. A.“
von
A. von Treskow.
Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Wir empfehlen dieses ausgezeichnete Buch allen Denen als Lectüre, welche eine interessante Biographie einem Romane vorziehen.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Am Sonnabend den 3. September cr. Vormittags 10½ Uhr wird ein Extrazug von Berlin nach Hamburg abgehen.

Im Anschlusse an diesen Zug wird die Elbdampfschifffahrts-Compagnie mit einem Dampfschiffe eine Extrafahrt nach Helgoland veranstalten und zwar Abfahrt von Hamburg am 4. Sept. 7 Uhr Morgens, Rückfahrt von Helgoland am 6. Sept. cr.

Die Rückfahrt von Hamburg nach Berlin kann mit jedem Personenzuge vom 4. Sept. cr. ab bis einschließlich Freitag den 9. Sept. cr. geschehen.

Die auf die Hälfte ermäßigten Fahrpreise betragen:
a) von Berlin nach Hamburg und zurück:
in I. Wagenklasse 7½ Thlr. pro Person,
„ II. „ 5⅔ „ „ „
„ III. „ 4⅙ „ „ „
ohne Freigewicht für Gepäcke;
b) von Hamburg nach Helgoland und zurück:
3 Thlr. pro Person.

Es werden jedoch auch Billets für die Eisenbahnfahrt allein ausgegeben.

Berlin, den 24. August 1853.

Die Direction.

Extra-Dampfschifffahrt nach Helgoland.

In Verbindung mit obigem Extrazuge auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn werden wir am Sonntag den 4. Sept. cr. Morgens 7 Uhr von der Landungsbrücke in St. Pauli das Dampfschiff „Elbe“, Cap. Gravert, nach Helgoland expediren.

Billets, für die Hinfahrt am 4. Sept. cr. und für die Rückfahrt am 6. Sept. cr. gültig, sind zu 3 Thlr. Preuß. Court. an der Eisenbahn-Kasse in Berlin zu haben.

Hamburg, den 24. August 1853.

Die Direction
der Elbdampfschifffahrts-Compagnie.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Jeden Sonntag Extrazug nach Spandau, Finkenkrug und Nauen zu ermäßigten Fahrpreisen in der früher bekannt gemachten Weise.

An den Wochentagen Fahrt nach Finkenkrug zum tarifmäßigen Fahrpreise, wie bisher.

Berlin, den 13. August 1853.

Die Direction.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Bertha Kuhn mit Hrn. Gustav Finger hiers.

Geburten.

Heute früh 2½ wurde meine liebe Frau Hermine, geborne Sternberg, von einem Sohne mit Gottes Hülfe leicht und glücklich entbunden.

Kammerswaldau, den 21. August.

Albert Allmann, Pastor.

Die heute um 11 Uhr Morgens erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Luise, gebornen v. Massenbach, von einem gesunden Mädchen beehrt sich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ganz ergebenst anzuzeigen

Danzig, den 24. August 1853.

v. Wenckstern,
Hauptmann im 5. Inf.-Reg.

Eine Tochter dem Hrn. Trachsel hiers.

Todesfälle.

Frl. Therese Hertzbach hiers.; Hr. Cand. theol. Fordan hierselbst.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 26. August. Keine Vorstellung.

Sonnabend, den 27. August. Im Opernhause. (138ste Vorstellung.) Neu einstudirt: Die Stumme von Portici. Große Oper in 5 Abtheilungen, mit Ballet. Musik von Auber. Ballets vom K. Balletmeister P. Taglioni. (Hr. Salomon: Pietro, als Gast.) Anfang 6 Uhr. Mittel-Preise.

Die bei der General-Intendantur eingegangenen Meldungen um Billets zu dieser Vorstellung sind, soweit es der Raum gestattet, berücksichtigt worden, und wird ersucht, diese Billets bis heute Vormittag 11 Uhr im Billet-Verkaufs-Bureau des Schauspielhauses abholen zu lassen, nach welcher Zeit sonst anderweitig darüber disponirt wird.

Sonntag, den 28. August. Im Opernhause (139ste Vorstellung): Norma, Oper in 2 Abtheilungen. Musik von Bellini. (Frl Bochkoltz-Falconi, Herzogl. Koburg-Gothaische Kammersängerin, „Norma“ als Gastrolle.) — Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 27. August. (Parktheater.) Letztes Gastspiel der Großherzogl. Hofschauspieler Herren Genast, Grans und Paetsch aus Weimar. Zum 7ten Male: Zopf und Schwert. Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen, von Carl Gutzkow. (Der König: Hr. Genast. — Der Erbprinz von Baireuth: Hr. Grans. — Ritter Hotham: Hr. Paetsch, als letzte Gastrollen.)

Vor und nach der Vorstellung im Garten: Großes Concert. Anfang desselben 5 Uhr. Anfang der Vorstellung 6½ Uhr.

Sonntag, den 28. August. Zum 1. Male: Ein Rezept für Neuvermählte, oder: Strafe muß sein! Lustspiel in 1 Aufzuge, frei nach dem Französischen, von A. Bahn. — Hierauf, zum 1. Male: Gleich und Gleich gesellt sich nicht immer. Lustspiel in 3 Aufzügen, von Mazères. — Zum Schluß: Drei Helden. Vaudeville-Burleske in 1 Aufzug, von D. Schall. Musik von Conradi.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Sonnabend, den 27. August. Die Einfalt vom Lande. Lustspiel in 4 Acten, von Dr. C. Töpfer.

Sonntag, den 28. August. Zum ersten Male: Andreas Hofer, oder: Ein Trauerspiel in Tyrol. Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von C. Immermann.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 27. August:

Viertes und letztes diesjähriges großes Sommer-Garten-Fest.

Fest-Programm.

I. Theater-Vorstellung. Auf der Sommerbühne: Der Dorfbarbier, kom. Oper in 2 Acten. Musik von Schenk. Vorher: Onkel Quäker, Posse in 1 Act von Trautmann. Anfang 5½ Uhr. Hierauf:

II. Großes Doppel-Concert der eigenen Capelle unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und unter Mitwirkung des Musik-Chors des zweiten Garde-Ulanen-Regiments unter Leitung seines Dirigenten Hrn. Lorenz. Anfang 8 Uhr.

Unter andern Pièçen kommen zur Aufführung: 1. Ouverture zur Oper Marco Spada von Auber. 2. Si j' étais roi. Ouverture von Adam. 3. Freuden-Gruß, Polka von Strauß. 4. Chor des 2. Acts aus der Oper Lohengrin und 5. Scenen aus der Oper: Tannhäuser, v. Richard Wagner. (Zum ersten Male in Berlin aufgeführt.)

Gleichzeitig und während der ganzen Dauer des Festes:

III. Große imposante Illumination des Sommergartens durch Gas-Figuren ꝛc.

IV. **Grand Bal masqué et paré** im Königssaale bei brillanter Beleuchtung sämmtlicher Räumlichkeiten des Ball-Locals. Anfang 10 Uhr, Ende 3 Uhr. Die Ballmusik wird vom Unterzeichneten persönlich dirigirt, und werden die neuesten Compositionen zur Aufführung kommen. Die Tänze leitet der Königl. Tänzer Hr. Freising. Im Ball-Local wird der Maskenverleiher Hr. Grohe eine reichhaltige und ebenso elegante als preiswürdige Garderobe aufstellen. — Während der Dauer des Balls im Sommergarten: Großes Concert.

Das Fest beginnt um 5½ Uhr.

Billets à 15 Sgr. für den Herrn und 10 Sgr. für die Dame sind bis heute Mittags in den Kunsthandl. der Herren Lüderitz, Behrenstr. 22, und Zawitz, Königs- und Poststraßen-Ecke, zu haben. Am Abend tritt der Kassenpreis von 20 Sgr., resp. 15 Sgr. ein. Für diejenigen der geehrten Besuchenden, welche nur den Vergnügungen des Sommergartens beiwohnen wollen, ist das Entrée sowohl für den Herrn als für die Dame 10 Sgr., und haben die geehrten Herrschaften, welche später am Ball im Königssaale theilnehmen wollen, der Herr 10 Sgr., die Dame 5 Sgr. nachzuzahlen. Numerirte Sitze zu dem Sommertheater 5 Sgr. extra. Geschlossene Logen à 10, 15 und 20 Personen, so wie besondere Zimmer zu 10 und 15 Personen sind für den Preis von 10, resp. 15 und 20 Thlr. incl. Entrée an der Kasse zu haben, woselbst auch Bestellungen zu Soupers von 1 Thlr. a Couvert an angenommen werden. Beim Eintritt ungünstiger Witterung findet Theater und Ball im Königssaale statt. Anfang der Theater-Vorstellung 5½ Uhr, des Concerts 8 Uhr.

Sonntag, den 28. August. Auf der Sommerbühne, Zampa, kom. Oper in 3 Acten. Musik von Herold. (Zampa: Hr. Schneider vom Hoftheater zu Detmold als Gast.)

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 28. August. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei günstigem Wetter im Freien. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Hofjäger.

Sonnabend: Grand bal champêtre auf dem Pariser Tanzplatz im Freien, bei brill. Illumination. Die Tänze werden vom Königlichen Tänzer Herrn Medon geleitet. Bestellungen für Soupers von 15 Sgr. bis 2 Thlr. in apart. Räumen werden erbeten. Eröffnung 9 Uhr. Entrée 15 Sgr.

Ferd. Schmidt.

Hofjäger.

Sonntag, zur Nachfeier der Schlacht bei Gross-Beeren.

Zweites grosses Gartenfest.

Grosses ausserordentliches Brillant-Pracht-Feuerwerk mit lebenden Bildern vom Königlichen Theater-Feuerwerker Hrn. Dobermont. **Grosses Concert.** Brillante Illumination u. **Bal champêtre** auf dem Pariser Tanzplatz im Freien. Billets vorher à 2½ Sgr. sind bei Hrn. Taraschwitz, Königsstr. 1, bei Hrn. Farenthold, Leipzigerstrasse 35, und bei Hrn. Bräckschall, Linden 69, zu haben.

Ferd. Schmidt.

Für die Abgebrannten des Dorfes Ober-Glauche sind ferner eingegangen: Von J. F. 1 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beiträge 2 Thlr.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin den 26. August.

Die Börse war heute in ziemlich fester Stimmung, auch stellten sich einzelne Eisenbahnactien etwas höher im Course, doch war das Geschäft nur sehr unbedeutend; Weimarische Bankactien in Posten zu 109 a 109½ bezahlt und Geld.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100¾ B.	Westp. Pfdbr.	3½	96¼ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	102⅝ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	102⅝ bez.	b.B.v.St.gar.	3½	
do. v. 53	4	99¾ B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	93⅞ bez.	Kur- u. Neum.	4	100½ bez.
Seeh. Präm.s.	—	143 B.	Pommersche	4	100⅝ G.
K.u.N.Schldv.	3½	91⅞ bez.	Posensche	4	100⅛ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	101⅞ B.	Preußische	4	100⅞ G.
do. do.	3½	92¼ G.	Rh. u. Westph.	4	100⅛ G.
K.u.Nm.Pfdb	3½	99⅞ bez.	Sächsische	4	100⅛ bez.
Ostpreuß. do.	3½	97⅞ bez.	Schlesische	4	100⅛ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	99⅞ B.	P.B.Anth.sch.	—	111⅞ bez.
Groß.Pos. do.	4	104½ G.	C.-B.Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	98 G.	F. Gldm. à 5 t.	—	110⅝ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld	4	93 B.	Ludw.-Berb.	4	125½ a ¾ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	106⅞ a ½ bez.
Aach.-Mastr.	4	81½ a ¾ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	191½ G.
Amst-Rotterd.	4	82 B.	Mgdb.-Wittb.	4	44½ bez.
Berg.-Märk.	4	83½ B. 83 G.	„ Prior.	5	
do. Prior.	5	103 G.	Mecklenburg.	4	47⅞ a 48 bez.
do. 2. Ser.	5	102½ B.	N.-Schl. Mrk.	4	99⅞ bez.
Brl.Anh.A.B.	4	134½ B.	do. Prior.	4	99⅞ B.
do. Prior.	4	99⅞ G.	do. do.	4½	99⅞ B.
Berl.-Hamb.	4	113 a 12½ bez.	do. 4. Ser.	5	
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. do. Zwgb.	—	65 B.
do. 2. Em.	4½		Nordb. Fr.-W.	4	56½ a ⅞ bez. B.
Brl.P.Mgdb.	4	97 bez B.	do. Prior.	5	103½ B.
do. Prior.	4	99⅞ bez.	Oberschl. L.A.	3½	218½ a 19⅞ bez.
do. do.	4½	100⅝ B.	do. L.B.	3½	181½ a 82½ b.G.
do. L. D.	4½	100½ B.	do. Prior.	4	98⅞ bez.
Berl.-Stettin	4	149½ a ½ bez.	Prz.W.-St.B	4	41½ B.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	126½ a 127 bez	do. 2.Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	85½ B.	Rheinische	4	84 bez. u. B.
Cöln-Minden	3½	121½ a ⅛ b. G.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	102 B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101½ B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	99⅞ B.	Ruhr. C.-K.-G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	94½ a 94 bez.
do. Prior.	4		Thüringer	4	112½ a ½ bez.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102 G.
Kiel-Altona	4	109 B.	Wilhelmsbhn.	4	213 a ⅞ bez.

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	115½ bez.	Sard.-E. Anl.	5	94½ G.
do. do. do.	4½	101 B.	do. do.	3	
do. bei Stiegl.	4	98 G.	Span neuedif.	1	
d.p.Schatzobl.	4	91½ G.	Kurh. P. 40 t.	—	39 G.
Poln. Pfandb.	4	96 G.	N.Bad.A.35fl	—	23½ B.
do.Bk.-C.L.A.	5	98⅞ bez.	Sch.LippePS	—	30 B
do. do. L.B.	—	23 B.	Brschw.B.-A.	4	113 bez.
P.P.-O. 500fl.	4	91½ B.	Dess.B.A.L.A	4	
do. a 300fl.	—		do. d. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 25 August. Nordbahn 58⅞. Metall. 5% 86½. do. 4½% 77½. Bank-Actien —. 1834r Loose 205. 1839r Loose 127½. 3% Spanier 43 1/16. do. 1% 23 1/16. Badische Loose 41½. Kurhessische Loose 38⅞. Wien 110½. Lombardische Anleihe 91½. London —. Paris 94½. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 126. Pfälzische Ludwig-Maximilians-Bahn 105½. Frankfurt-Hanauer —.

Wien, 25. August. Silber-Anlehen 108. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1397. 1834r Loose —. 1839r Loose 137½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 235. do. Prior. —. London 10.37. Augsburg 108½. Hamburg 80½. Frankfurt —. Paris 128. — Gold 14. Silber 8⅞. Geldmangel wirkte hemmend auf die Börse.

Paris, 24. August. 3% Rente 80,45. 4½% 105,10. 3% Span. 43. 1% Span. 23½. Silberanleihe 97½.

Paris, 25. August. 3% Rente 80. 4½% 105,10. 3% Span. —. 1% do. 23. Oester. Silber-Anlehen 97½.

London, 25. August. Consols 98½ a ¼. Span. 3% —. 1% Spanier 23⅞ a ⅞. Span. Certificate —. Mexican 27 a 26½. Oester. Anleihe —. Metall. —. Sardinier 96½ a ⅞.

Amsterdam, 25. August. Metall. 5% Lit. B. 95 1/16. 5% Metall. 82½. 2½% Metall. 42½. Span. 1% 23½. Span. 3% 43 1/16. Wien kurz 32½. London kurz 11,80. Hamburg kurz 35 1/16. Petersburg 1,88½. Integrale 63 1/16. Amsterdam-Rotterdam —. Holl. Fonds angeboten.

(Telegr. Corresp.-B.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, 25. August. Leipzig-Dresden — B., 216½ G. Sächsisch-Baierische 91½ B., 91 G. Sächsisch-Schlesische — B., 102 G. Löbau-Zittau 37½ B., 37 G. Magdeburg-Leipziger 319 G. Berlin-Anhaltische 135½ B., — G. Berlin-Stettiner — G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — G. Thüringer 112½ B., 112½ G. Cöln-Mindener — B. Altona-Kieler — B., 108½ G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A 168 B. do. Lit. B. 161½ B., — G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 94½ B., 94 G. Braunschweiger Bankactien 113½ B., 113 G.

Hamburg, 25. August. Berlin-Hamburg 111½ G. Magdeburg-Wittenberge 44 B. Köln-Mindener 120½ G. Cosel-Oderberger 215 G. Mecklenburger 47½ G. Altona-Kieler 108½ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 55½ B. Rheinische —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter 82½ B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 40½ G. do. 1% 22 G. Sardinier 90½ B. Metall. 5% 94 B. London lang 13 Mk. 1½ ß. London kurz 13 Mk. 3 ß. Amsterdam —. Wien —. Disconto —. Börse geschäftslos und flau.

Paris, 23. August. Da der „Moniteur“ noch über die betreffende Annahme des Sultans schwieg, war die Börse flau, schloß aber fester auf die Nachricht, daß die Belgische „Independance“ die positive Annahme mittheile. — Soc. mob. 890. Rente 3% p. C. 80,25, und p. ult. 80,60. Rente 4½% p. C. 105,30 und p. ult. — Bank-Actien 2840. Span. 3% 43½. do. 1% 23½. Nordbahn 905. Sardinier 65,80. Darmstädter Bank-Actien 550.

Amsterdam, 24. August. Integrale 63 11/16. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 23 1/16. — Span. 3% 43½. Portug. 41 3/16. Russen 109½. Stieglitz —. Metall. 5% 82 11/16. Mexican 26½. London 11,75 G. Hamburg 35⅞ G. Wien — G. Holl. Fonds geschäftslos, Port. belebt und höher, Mex. offerirt.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 26. August. Weizen loco n. Qual. 76 — 82 Rt. Roggen loco n. Qual. 56 — 59 Rt. 82 Pfd. pr August 55½ a 55¾ Rt. bz. u. G. 56 Rt. B. 82 Pfd. pr August-September 55½ a 55⅞ Rt. bz. 82 Pfd. pr September-October 55 a 55½ Rt. bz. u. G. 55⅞ Rt. B. 82 Pfd. pr October-November 55¾ a 55 Rt. bez. 82 Pfd. pr Frühjahr 55½ Rt. bz. Erbsen, Kochwaare, 55 — 62 Rt. Erbsen, Futterwaare, 55 — 57 Rt. Hafer loco nach Qual. 30 — 33 Rt. Gerste, große, loco nach Qual. 42 — 43 Rt. Rüb-Oel loco 11 11/12 Rt. B 11⅞ Rt. G. pr August-September 11⅞ a 11¾ Rt. bz. 11⅞ Rt. G. pr September-October 11¾ a 11⅞ Rt. bz. 11⅞ Rt. G. pr October-November 11 11/12 Rt. B. 11⅞ Rt. G. pr November-December 11 11/12 Rt. B. 11⅞ Rt. G. Lein-Oel 11⅞ Rt. bz. Rapps 80 Rt. B. 78 Rt. G. Rübsen 78 Rt. B. 76 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 30 11/12 Rt. B. 30¾ Rt. G., mit Faß — Rt. bez. pr August 30⅞ a 30½ Rt. bez. u. Geld 30½ Rt. B. pr August-September 29½ a 29 Rt. bz. u. B. 28⅞ Rt. G. pr September-October 27¾ a 27 Rt. bz., B. u. G. pr October-November 26½ a 26 Rt. bz., B. u. G. pr November-December 25½ a 25¾ Rt. bez. 25 Rt. Geld.

Roggen fester und etwas höher. — Spiritus dagegen matter und niedriger verkauft. — Rüb-Oel anfangs fest, bleibt stiller.

Stettin, 24. August. Weizen sehr fest, gestern noch 80 Wispel 90 Pfd. und heute 50 Wispel 89 — 90 Pfd. gelb. loco 80 Rt. bez., was ferner zu bedingen, 89 — 90 gelben pr August —, pr September — October —, pr October — November —, pr Frühjahr 78½ Rt. G. Roggen behauptet. 82 Pfd. pr August 50 Rt. B., pr August — September —, pr September — October 55½ Rt. B., pr October — November 54 Rt. bez. pr November — December —, pr Frühjahr 55 Rt. bez. u. G. Gerste, schwere pomm., 40 Wispel zu 40½ a ⅞ Rt. loco bez. 40 Wispel Winterraps und 16 Wispel Winterrübsen im Verbande 79 Rt. Connoiss. bez. Rüböl angenehm, pr August 11⅞ Rt. B., pr August — September 11⅞ a ⅞ Rt. bez., pr September — October —, pr October — November 11⅞ a ⅞ Rt. bez. u. G., pr November — December 11 11/12 Rt. bez., pr Frühjahr —, pr April — Mai 11⅞ Rt. B. Spiritus fest, loco ohne Faß 11½ % bez., 11 % B., pr August 11⅞ % B., pr August — September —, pr September — October 13 % B., 13½ % G., pr October — November 14 % B., 14½ % G., pr November — December ⅕ % bez, —, pr December — Januar —, pr Frühjahr 14½ % B., 15 % G. Zink loco 6 Rt. 25 Sgr. B., 6⅞ Rt. G. Leinöl Pr. mit Faß September-Abladung 11½ Rt. bez. u. G., loco mit Faß 12 Rt. B.

Danzig, 24. August. Das Geschäft weniger lebhaft. Weizen 112 Last fein hochbunt. Poln. 132 — 133 Pfd. zu 600 fl., 36 Last do. 129 — 130 Pfd. zu 545 fl. und 26 Last gut bunter vom Speicher zu 525 fl. pr Last Gestern 91 Last Poln. 131 — 132 Pfd. zu 570 a 580 fl., 145 Last Speichergüter in mehreren kleineren Posten 131 Pfd. zu 570 fl., 129 Pfd. zu 540 a 550 fl. und 128 Pfd. 530 fl. und 6 Last vom Inlande fein hochbunter 131 — 132 Pfd. zu 590 fl. gemacht. Raps 7½ Last zu 565 fl. verkauft. Heute wegen zu hoher Forderungen nichts von Weizen umgegangen, dagegen vom Speicher 240 Last gehandelt, 178 Last hochbunter 130 — 131 Pfd. bedungen 550 fl. pr Last.

Breslau 25. August. Der Markt sehr matt, obgleich nicht so viel zugeführt als gestern, Kauflust für Weizen und Roggen sehr schwach. Heute bezahlte man Weizen alten weißen 85 a 95 Sgr., gelben 85 a 92 Sgr., neuen 80 a 86 Sgr., Roggen 59 a 66 Sgr., Gerste 48 a 54 Sgr., und Hafer 32 a 37 Sgr. Oelsaaten gesucht, Raps 90 a 94 Sgr., und für Rübsen 88 a 91 Sgr. G. Kleesaat ohne Angebot. Man bezahlte für rothe 11½ a 12⅞ Rt., weiße 10 a 15 Rt. G. Spiritus sehr matt, loco 13½ Rt. offerirt, 13½ G., pr August —, pr September 13 Rt. B., pr October 12 Rt. B. und pr November — December 11½ Rt. gefordert. Rüböl loco nicht am Markt. pr November — December 12 Rt. B., 11⅞ zu machen. Zink 500 Ctr. loco Bahnhof a 6 Rt. 16½ Sgr. 3000 Ctr. ab Gleiwitz 6 Rt. 12 Sgr. begeben, loco Waare auf 6 Rt. 17½ fest gehalten.

Magdeburg 25. August. Weizen 34 a 74 Rt. Roggen 54 a 59 Rt., Gerste 38 a 44 Rt., Hafer 28 a 31 Rt. Spiritus loco 42 Rt. pr 14,400 % Tr.

Hamburg, 25. August. Weizen fest gehalten, Kiel 133 bez. Roggen sehr fest, Ostsee wenig am Markt. Oel pr October 23⅞, pr Mai 23⅞. Zink ohne Umsatz.

Wien, 24. August. Spiritus ungemein lebhaftes Geschäft bei fortwährend steigender Tendenz, hervorgerufen durch Mangel an Vorräthen. Man bewilligt hohe Preise für neue Waare und wurden bereits 37 a 37½ Xr. pr Grad erlangt. Auch sind bedeutende Aufträge und fremde Käufer hier eingetroffen. Rüböl. Der Preis von 25 fl. pr Ctr. trans. fest behauptet. Getreideverkehr beinahe Null. 150 Mtz. Ungarisch. Korn loco Wien 78 Pfd. a 9 fl. 24 Xr. gemacht.

Pesth, 23. August. Rüböl. Von einem hiesigen Oelfabrikanten wurden eben 500 Ctr. pr September, 500 Ctr. pr October und 500 Ctr. pr November im Durchschnittspreis von 22 fl. pr Ctr. gekauft. Effective Waare bei Mangel an Verkehr auf 22½ fl. gehalten.

Eisenbahn-Anzeiger.

Magdeburg-Halberstädter.
Juni-Einnahme bei 31566 Pers. 41024 Rt.
Juni v. J. 36112 Rt.
mehr 4912 Rt.
Mehr im 1. Semester 29479 Rt.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde, 24. August.

August 3.: Voigt von Bromberg nach Schöpfurth an Benda 55 Weizen. Lüdike von Graudenz nach Berlin an Casper 47 Weizen. Knebel von Neustadt a. d. W. nach Berlin an Löwysohn 31 Gebd. Spiritus. Graßnick von Posen nach Berlin an Philipp 60 Roggen. Mielke von Neustadt a. d. W. nach Berlin an Sobernheim 40 Weizen 13 Erbsen. Krizanski von Neustadt a. d. W. nach Berlin an Schlapsky 14 Weizen, 49 Roggen. Stoyke von Elding nach Berlin an Kersten 50 Roggen. August 24: Voigt von Stettin nach Brandenburg an Iden 55 Weizen. Müller von Birnbaum nach Berlin an Cohn 15 Roggen, 11 Oelsaat. Kuges von Stettin nach Berlin an Müller 46 Gerste. Böhmert von Stettin nach Berlin an Reich 70 Roggen. Tismer von Schwedt nach Wittenberge an Herz 49 Oelsaat. Beyersdorf von Schwedt nach Wittenberge an Herz 54 Oelsaat. Zusammen 221 Weizen, 244 Roggen, 46 Gerste, — Hafer, 13 Erbsen, — Mehl, 114 Oelsaat, — Thran, 31 Geb. Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 25 August. Abds. 9 U	27 Zoll 11 3/10 Linien	+ 13½ Gr.
Am 26. August. Morg. 7 U.	27 Zoll 11 7/10 Linien	+ 12½ Gr.
Mittags ½2 U	27 Zoll 10 8/10 Linien	+ 17⅞ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5